95. Donnerstag den 24. April 1862. 95.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 24. April. An Stelle des verstorbenen Königlich niederländischen Konsuls G. F. Focking in Danzig ist der dortige Kaufmann H. Th. Brinckmann zum Königlich niederländischen Konsul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden.

Nr. 99 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Zirkular-Verfügung vom 16. April 1862, betr. die Anmeldungsfrist zur Eintragung älterer Firmen in das Handels-Register.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 125. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlr. auf Nr. 79,200. 2 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. fielen auf Nr. 72,557 und 92,916. 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf Nr. 67,882.

36 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 2110. 5671. 9848. 10,541. 10,827. 16,294. 20,373. 23,180. 23,307. 24,026. 24,650. 28,449. 29,663. 39,592. 42,936. 43,902. 43,979. 45,556. 45,682. 51,016. 52,525. 54,724. 56,565. 61,258. 62,138. 68,114. 71,868. 73,997. 79,524. 80,566. 83,949. 86,283. 86,811. 89,973. 92,031 und 93,065.

54 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1195. 2382. 2427. 2878. 4005. 6284. 7052. 7577. 12,389. 13,166. 15,663. 16,026. 16,615. 20,068. 20,410. 23,547. 23,795. 24,465. 24,510. 24,622. 25,876. 27,209. 31,516. 32,134. 33,857. 35,751. 38,280. 43,049. 43,426. 44,792. 50,642. 54,885. 55,118. 57,444. 57,649. 58,697. 61,325. 62,767. 64,277. 66,871. 67,928. 68,107. 70,175. 71,723. 72,204. 73,004. 73,294. 76,197. 77,469. 78,449. 81,981. 82,198. 88,559 und 92,789.

65 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2447. 4063. 4209. 4299. 6564. 7499. 8208. 9154. 12,137. 12,219. 13,143. 16,198. 16,398. 19,826. 21,830. 22,125. 22,522. 22,700. 24,712. 25,502. 26,451. 27,095. 29,185. 31,029. 32,330. 34,116. 35,183. 38,948. 38,998. 40,338. 41,381. 41,471. 41,920. 43,821. 45,190. 48,965. 50,628. 54,397. 55,043. 56,281. 58,865. 59,586. 60,891. 64,973. 65,957. 67,208. 67,244. 67,918. 69,156. 69,438. 71,827. 73,844. 73,862. 74,410. 79,557. 80,217. 82,411. 86,267. 86,836. 88,379. 91,022. 91,560. 92,810. 92,861 und 93,006.

Berlin, den 23. April 1862.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch 23. April Nachmitt. Mit den Dampfern „Aetna“ und „Jura“ eingetroffene Nachrichten aus Newyork vom 12. d. melden, daß die Verschanzungen der Konföderirten, welche die Halbinsel Yorktown durchschneiden und von 500 Kanonen vertheidigt werden, einen verzweifelten Widerstand erwarten lassen. Ueber die Schlacht bei Corinth, in welcher auf jeder Seite 70,000 Mann gekämpft haben, ist ein offizieller Bericht Seitens der Unionsregierung noch nicht veröffentlicht worden. Die Angabe der Verluste ist übertrieben. — Der Kongreß der Südstaaten hat deren Häfen für offen und die Einfuhr von Waaren aller Nationen, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, für frei erklärt. Die Unionisten haben Hauteville in Alabama besetzt.

(Eingeg. 24. April 8 Uhr Vormittags.)

Das vielseitig angeregte Kompromiß

mit den Polen, Angesichts der bevorstehenden Wahlen, hatte zunächst auch in der „Ostdeutschen Zeitung“ eine Vertheidigerin gefunden; doch hat sie inzwischen sich zu solchen Modifikationen verstanden, die es zweifelhaft erscheinen lassen, ob sie bei ihrem Programm beharren wird oder nicht. Nach ihrer Andeutung hätten wir in dasselbe etwas hineingelegt, was nicht darin liege. Dies wird bestritten; denn wir hatten ihr Programm in Kürze dahin gefaßt, daß sie in erster Linie einen liberalen Deutschen, in zweiter einen liberalen Polen gegenüber einem konservativen Deutschen unterstützen wolle. So ist es unseres Wissens allgemein verstanden worden, und darin eben liegt auch seine Besonderheit. Wenn nun nachgehends erläutert wird, daß die deutsche Partei nur mit den Polen gehen solle, die nicht Feinde unserer Verfassung seien, so möchte die Frage am Orte sein, ob wir uns denn absichtlich blind stellen wollen gegenüber allen gemachten Erfahrungen aus früherer Zeit wie den täglichen Aeußerungen der polnischen Presse? Ist wohl irgend ein Grund zu der Meinung vorhanden, daß unsere Verfassung, die zu schirmen und auszubauen doch im Wesentlichen der einheitliche Wille aller deutschen Meinungsfraktionen ist, in der polnischen Bevölkerung irgend einen Anhang um ihrer selbst Willen habe, eben weil sie Staatsgrundgesetz ist? Mit Nichten. Der Pole betrachtet die Verfassung höchstens als Mittel, für seinen Nationalzweck wirken zu können. Darin besteht für ihn ihr ganzer Werth, daß sie ihm eine Rednerbühne geschaffen, von der er in unendlichen Variationen vor Europa seine Jeremiaden hören lassen kann. Man betrachte doch die polnischen Wahlprogramme, wir haben absichtlich unsern Lesern die aus dem polnischen Lager laut gewordenen Aeußerungen wiedergegeben. Findet sich da etwas von Verfassungstreue, handelt es sich da je um eine preußische oder deutsche Frage, um ein wahrhaftes allgemeines Landesinteresse? Uns ist dergleichen nicht aufgestoßen — und wir kommen daher wieder auf den Satz zurück, den wir der „Ostdeutschen Zeitung“ schon einmal entgegengestellt haben: die Polen fühlen sich nicht als auf dem Boden unserer Verfassung stehend, daher stehen sie uns ferner, als irgend eine deutsche Fraktion, selbst die reaktionäre — die zwar an der Verfassung modelt, aber doch ihres Eides auf dieselbe eingedenk ist; und es ist nicht richtig und widerspricht ganz den täglichen Beobachtungen, wenn die „Ostdeutsche Zeitung“ die behauptete Einigkeit der Polen gegenüber der preußischen Regierung als eine „fable convenue“ bezeichnet. Gerade diese unbestreitbare Einigkeit, wie sie es nennen, Solidarität, ist es, welche ihnen so stolze Sicherheit einflößt. Die letztere wurde bekanntlich auf dem vorigen Landtage begründet, und ihr zu Liebe bringen die Parteien ihre Sonderinteressen mit der größten Resignation zum Opfer. In den Programmen, von welcher Seite sie auch kommen, findet sich nur das nationale Interesse betont (sprawa narodowa); das Uebrige wird sich nach der bekannten Meinung der Agitatoren nachgehends von selbst finden. Wem es noch zweifelhaft sein könnte, ob die Polen auch nur theilweise sich als lebendige Glieder unserer Monarchie, also auch unserer Verfassung betrachten, den verweisen wir auf die im Jahre 1850 erschienene Denkschrift des Grafen Cieszkowski, worin auf Grund diplomatischer Aktenstücke der Nachweis versucht wird, daß das „Großherzogthum“ Posen mit der preuß. Monarchie nicht im Provinzialverbande stehe, sondern nur durch Personalunion mit ihr vereinigt sei. Wir haben damals, dieselben diplomatischen Aktenstücke in der Hand, die Sophismen, worauf der ganze Beweis der Nichtinkorporation der Provinz aufgebaut war, blosgelegt — aber unsere Gegner sind schwer zu belehren — und in der Kammer ließ sich alljährlich offener oder verdeckter der Antrag vernehmen, die Regierung wolle die organische Zusammenhörigkeit der alten polnischen Provinzen anerkennen. Auch jetzt liegt eine Petition ähnlichen Inhalts im Büreau des Abgeordnetenhauses. Durch solche Thatsachen erhält der leider! auch von Deutschen erhobene Vorwurf, wir drängen die Polen aus der Verfassung heraus, streben sie zu unterdrücken, seine Würdigung.

Wir haben den Fehdehandschuh nicht geworfen, wir verkümmern ihnen auch nicht ihre politischen Rechte, wenn wir sie nicht zu unsern Vertretern auf dem Landtage wählen. Mögen sie ihr Wahlrecht ungestört ausüben, mögen die nationalen Parteien sich messen, ein kurzer kräftiger Kampf führt eher zum Frieden, als faule Kompromisse. Es giebt unter uns eine Sorte weichmüthiger Leute, die überall den Standpunkt der Humanität geltend machen, uns unserer Schuld gegen die Polen erinnern und uns mit dem Vorwurf belasten, daß wir den gegenwärtigen Kampf hervorgerufen. — Diese dürfen sich nur die Jahre 1846 und 1848 vergegenwärtigen, um inne zu werden, wie unsere sehr dauerhaften Sympathien für die Polen von diesen erwidert wurden. Endlich muß doch wohl Jedem die Einsicht gekommen sein, daß wir mit Sympathien nichts ausrichten, und daß es nicht unsere „Kurzsichtigkeit“ ist, welche die Polen zu gemeinsamem Widerstande gegen uns waffnet. Kurzsichtig ist es, von der Fortdauer unserer Sympathien uns Erfolg für ein besseres Einvernehmen zu versprechen.

Wir finden keineswegs die Lage der Polen beneidenswerth, und insofern ist ihnen unsere Theilnahme gesichert, als wir den immer mehr herannahenden Verfall ihres nationalen Wesens als einen herben Verlust für sie mitempfinden, aber wir stehen einmal auf dem Boden fertiger Thatsachen und müssen verlangen, daß Jeder wie im privaten so im öffentlichen Leben sich in seine Lage schicke. Warum besteht das beste Einvernehmen zwischen uns und unseren israelitischen Mitbürgern? Weil sie sich in die Verhältnisse zu schicken wissen, weil sie sich nicht als eine außerstaatliche Partei geriren, weil sie sich auf dem Boden der Gesetze halten, weil sie klug genug sind, zu nehmen, soviel sie erhalten, mit dem Vorbehalt, die erste beste Gelegenheit zu nützen, um eine neue Abschlagszahlung zu erhalten und endlich das Maaß ihrer Rechte voll zu machen. Sie haben sich über keinen ernstlichen Widerstand in der christlichen Bevölkerung zu beklagen; denn die Senfft-Pilsach und Wagener sind in unserer Landesvertretung doch nur heterogene Erscheinungen — es muß auch solche Käuze geben.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 22. April. [Se. Maj. der König] nahm heute die Vorträge des Staatsministers Grafen v. Bernstorff, des Wirkl. Geh. Raths Geh. Kabinetsraths Illaire und des Wirkl. Geh. Ober-Regierungsraths Costenoble und die Meldungen des Generallieutenants v. Schmidt, Kommandeur der 9. Division, des Generalmajors Hiller v. Gärtringen und des Obersten und Kommandeurs des Königs Husarenregiments Nr. 7 entgegen, und empfing den Vorsitzenden des Staats-Ministeriums Prinzen zu Hohenlohe.

C. S. — [Note nach Kopenhagen.] Wie verlautet, ist die Einigung zwischen dem Berliner und dem Wiener Kabinet bezüglich der nach Kopenhagen zu erlassenden Note, erfolgt und dürfte der Absendung derselben nunmehr nichts entgegenstehen. Dem Wunsche des Herrn Hall, diejenigen Punkte präzisirt zu erhalten, in welchen Dänemark den Abmachungen von 1851 und 1852 noch nicht nachgekommen ist, soll gründlich willfahren sein.

— [Zur kurhessischen Frage.] Die Kasseler Korrespondenz der „Berl. Allg. Ztg.“ hatte von einer bisher nicht veröffentlichten Erläuterungsdepesche gesprochen, welche den gemeinsamen Antrag in der kurhessischen Angelegenheit dahin interpretiren soll, daß die Verfassung von 1831 erst nach erfolgter Revision wiederherzustellen sei und daß inzwischen die Verfassung von 1860 in Kraft zu bleiben habe. Von zuverlässiger Seite hört die „Berl. Allg. Ztg.“ jetzt zu

Aus der Korrespondenz Napoleons I.

Neun Bände und 8065 Briefe umfaßt bereits die in Paris erscheinende „Correspondance de Napoléon I., publiée par ordre de l'empereur Napoléon III.“, und dennoch hat sie noch nicht das Ende des Jahres 1804 erreicht. Die Briefe, zum größten Theil offizieller Natur, sind nichts weniger als gemüthlich, aber sie gewähren einen überraschenden Einblick in das innerste Getriebe der kaiserlichen Regierungsmaschine; sie enthüllen uns den scharfen Menschenkenner, den kalten Menschenverächter, das gewaltige, allumfassende, organisatorische Genie, den nicht minder gewaltigen, Alles durchsetzenden Willen, den machiavellistischen Politiker in nackter Gestalt. Ein pikantes Interesse aber gewinnt die Korrespondenz durch die naheliegende Vergleichung jener Zeit mit den Zuständen des zweiten französischen Kaiserreichs. Besonders die Presse erfreut sich einer ganz erstaunlichen Aufmerksamkeit von Seiten des Ersten Konsuls, wie des Kaisers; selbst unbedeutende Blätter würdigt er seiner Beobachtung; er bestellt sich eine Anzahl von Nummern derselben, und empfiehlt alsdann dem Polizeiminister mit großer Gelassenheit ihre Unterdrückung. Andererseits räth er zahlreiche journalistische Kunstgriffe an, um die öffentliche Meinung in seinem Sinne zu leiten und die englischen Einflüsse, die er überall wittert, zu beseitigen. Ein Lied: „Aufforderung zur Abfahrt nach England“, erregt die Aufmerksamkeit der Regierung, und der Erste Konsul giebt die Entscheidung: „Es erscheint zweckmäßig, den Verfasser dieses Liedes zu ermitteln; zwar scheint es in löblicher Absicht gedichtet zu sein, aber der Autorität der Polizei darf keinerlei Bewegung fern bleiben.“ (14. Oktober 1804.) An Talleyrand schreibt er wegen des „Mercure Universel“: „Man muß sich deutlich aussprechen und seine Unterdrückung fordern. Wenn die Engländer fortfahren in Regensburg ihre Diatriben gegen Frankreich drucken zu lassen, so kann ich den Kurfürst-Erzkanzler nicht als Freund Frankreichs betrachten. Der französische Anstrich des Blattes zeigt, daß es gegen Frankreich gerichtet und von einem Emigranten redigirt ist.“ (12. November 1803.) An Cambacérès: „Sie müssen Ihre Aufmerksamkeit darauf richten, in die kleinen Journale Artikel einrücken zu lassen, welche die Verbreiter falscher Nachrichten lächerlich machen, die um so einfältiger sind, als sie ein Regiment Husaren durch Schiffe gefangen nehmen lassen.“ (10. November 1803.) An Melzi, Vicepräsident der italienischen Republik: „Was das Konkordat betrifft, so weicht es vielleicht etwas von dem der Republik ab; aber man muß zugestehen, daß die Umstände etwas verschieden sind. Sorgen Sie vor allem dafür, daß Sie sich den religiösen Frieden verschaffen, der, einmal verloren, so schwierig wieder zu gewinnen ist.“ (25. Novbr. 1803.) Der General Mortier wollte dem Herzog von Oldenburg einen Ersatz von 150,000 Francs für den von den französischen Truppen bei ihrem Durchmarsch angerichteten Schaden bezahlen. Aber der erste Konsul schreibt: „Nichts verpflichtet den General Mortier, diesem Herzog etwas zu bezahlen, was er ihm nicht schuldig ist. Es ist weiter nichts darüber zu sagen; man wird sich in Paris damit beschäftigen.“ (3. Dezember 1803.) In einem Briefe an Talleyrand fordert er die Auslieferung des in Spanien befindlichen Bischofs de Coucy. „Schreiben Sie dem General Bournonville, es handle sich hier nicht mehr um eine bloße Formalität; die Erlässe dieses Elenden beeinflussen die öffentliche Ruhe; er steht offenbar im Solde der Engländer und ich kann nicht glauben, daß Se. katholische Majestät bei der Wichtigkeit der Sache jene Auslieferung verweigern wird.“ (12. Dezember 1803.) An den Justizminister Regnier: „Das Journal des Débats hat einen vom Mainufer datirten Artikel und einen andern aus Hamburg gedruckt. Ich wünsche zu wissen, woher es diese Artikel hat und wer es bezahlt, um die Nation in Allarm zu setzen und sich zum Echo von Nachrichten zu machen, die England ausstreuen will. Befehlen Sie ihm, die falschen Gerüchte auf geeignete Weise zu dementiren. Ebensowenig bin ich mit der Politik des „Merkur“ zufrieden. Ich wünsche zu wissen, ob die Brüder Bertin, die immer von den Engländern bezahlt worden, die „Débats“ und den „Merkur“ übernommen haben. Verhehlen Sie ihnen nicht, daß dies das letzte Mal ist, daß ich ihnen meine Unzufriedenheit kundgebe, rc.“ (26. Dezember 1803.) An Regnier: „Jeder geistliche oder weltliche Kolporteur von Hirtenbriefen, welche die gegen die Religion und das Vaterland rebellischen Bischöfe erlassen, soll mit der größten Thätigkeit verfolgt werden. Diese von den Feinden des Staates besoldeten Bischöfe, die nur die Zwietracht zu entzünden suchen, sind, wie die Verbreiter ihrer aufrührerischen Schriften, die Feinde der öffentlichen Ordnung.“ (10. Februar 1804.) (M. f. d. L. d. A.)

** Ein nächtlicher Treibhaus-Besuch.

(Schluß aus Nr. 94.)

Es war ein sehr kritischer Moment!

„Was nun thun?“ flüsterte Melchior.

Hier bleiben können wir nicht, sagte ich resignirt, wo unser Geschütz stehen mag, weiß Gott, wir wenigstens wissen's nicht, wie wir denn überhaupt in beneidenswerther Unklarheit über die Richtung der Himmelsgegenden sind. Also Kurs gehalten, gerade aus.

So geschah es und endlich lächelte uns das Glück: nach wenigen Minuten stießen wir auf eine Mauer, die ungefähr fünf Fuß hoch war. Melchior athmete auf, er wußte, daß in der Nähe des Glashauses eine solche Mauer existirte und hoffte mit mir nun am Ziele zu sein.

Jetzt aber kam eine andre Frage.

Wie gedenkst Du denn überhaupt, theuerster Freund, in das Gewächshaus zu gelangen? erkundigte ich mich.

„O, erwiderte er, sei unbesorgt, an den Enden und Ecken sind große Schiebefenster, die wir als Thüren betrachten.“

Und nun tasteten wir rechts die Mauer entlang bis wir richtig — auf einen Schafstall stießen. Allerdings war dies eine Täuschung, wir erhielten aber dadurch Gewißheit, daß wir wirklich in der Nähe des gutsherrlichen Gehöftes waren, da die Bauern hiesiger Gegend so große Schafställe nicht ihr eigen nennen. Natürlich schlichen wir nun wieder zurück, und jetzt neigte sich uns Fortuna holdseliger zu: wir kamen an das Glashaus.

ihrer Befriedigung, daß die Voraussetzung, von welcher das Raisonnement ihres Korrespondenten ausgeht, nicht begründet ist. Eine Erläuterungsdepesche, in welcher die preußische Regierung den gemeinsamen Antrag in dem oben angegebenen Sinne interpretirt, existirt nicht. Es wird dem Blatte im Gegentheil auf das Bestimmteste versichert, daß die preußische Regierung in dem ganzen Schriftwechsel, der den gemeinsamen Antrag angebahnt und der sich später an ihn geknüpft hat, stets die entgegengesetzte Ansicht dargelegt und bestimmt daran festgehalten hat, wonach die Verfassung von 1831 zuerst wiederherzustellen und demnächst zu revidiren ist.

— [Das neue Ministerium] befand sich in einer eigenthümlichen Lage. Herr v. d. Heydt hat bekanntlich dem Herrenhause eine Wegeordnung vorgelegt, gegen welche eine besonders heftige Opposition von dem Grafen Itzenplitz gemacht wurde, der inzwischen Landwirthschaftsminister geworden ist und sich, wie man hört, nicht bequemen will, seinen früheren Widerspruch fallen zu lassen. Herr v. d. Heydt will die Wegeordnung nun zurückziehen. (B.B.Z.)

— [Dementi.] Die „Allg. Pr. Z.“ dementirt alle Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt der Minister.

— [Der Landtag.] Wie die „Sp. Z.“ vernimmt, wird die Eröffnung des bevorstehenden Landtages schon entweder am 20. Mai oder an einem der nächsten Tage erfolgen. Einestheils soll dies aus Rücksicht auf Abgeordnete derjenigen Berufsklassen geschehen, welche, wie die Landwirthe, ihren Geschäften zur Erntezeit unentbehrlich sind; dann aber auch als Motiv der Umstand maaßgebend sein, daß die Regierung die hauptsächlichsten der schwebenden Fragen so bald als möglich zu erledigen wünscht. Schwerlich dürften dem Landtage andere Vorlagen, als das Budget für 1862 und 63 gemacht werden, und zwar in möglichst spezialisirter Form, während die anderen Gesetzentwürfe der nächsten Session vorbehalten blieben.

— [Die Militärkommission.] Wie der „B. B. Z.“ versichert wird, haben die zur Konferenz berufenen Generale u. A. auch die Versilberung vorhandener Bestände an älteren Waffen, sonstigen Ausrüstungsgegenständen und Bekleidungsstücke in Anregung gebracht, um solchergestalt ohne Rückgriff in die vorhandenen Bestände des Staatsschatzes oder zur Deckung der aus dem letzteren erforderlichen Vorschüsse, wenn nach dem 1. Juli die Mehreinnahmen aufhören, die Mittel zur Behaltung der Mannschaften bei den Fahnen bis gegen Ende August dieses Jahres flüssig zu machen.

— [Zur Londoner Industrie-Ausstellung.] Nach einer Mittheilung des diesseitigen Gesandten Hrn. v. Werthern in Wien hat der dortige Gemeinderath eine Kommission niedergesetzt, um anerkannt tüchtige Gewerbetreibende und Arbeiter aus dem Handwerkerstande mit Unterstützung zu einer Reise nach der Londoner Industrie-Ausstellung zu versehen. Es sind von 156 Antragstellern vorläufig 23 Personen ausgewählt, welche viele Handwerke, besonders solche vertreten, die auf Maschinenbau, Optik und Mechanik, so wie auf Musterzeichnen Bezug haben. Dieselben sollen gemeinschaftlich erst dann von Wien abreisen, wenn die Mitglieder der östreichischen Jury in London tagen werden, um der Letzteren zugleich mit ihren Fachkenntnissen zur Hand zu gehen. Auf Veranlassung des Ministers v. d. Heydt ist der Bericht des Hrn. v. Werthern dem hiesigen Magistrat zur Erwägung zugefertigt, ob auch hier in Berlin in ähnlicher Weise aus kommunalen Mitteln tüchtigen Arbeitern der Besuch der Londoner Ausstellung erleichtert werden könne, dabei jedoch hinzugefügt, daß aus Staatsfonds eine Beihülfe für diesen Zweck nicht in Aussicht stehe. Der Magistrat hat indeß ablehnend geantwortet, theils weil er der Meinung war, daß für den gedachten Zweck der Staat, nicht aber die Kommune, einzutreten habe, theils weil die große Industrie hier mit genugsamen Mitteln versehen sei, um ihre Interessen ohne Beihülfe selbstständig zu verfolgen, namentlich, was die aus Wien bezeichneten Industriezweige angehe. Was kleinere Handwerker betreffe, so dürfe es schwer sein, eine geeignete Auswahl zu treffen, ohne auf mannigfache Inkonvenienzen zu stoßen und Unzufriedenheiten zu erregen. (Sp. Z.)

— [Dr. v. Gräfe] ist am Sonntag Abend mit dem Kurierzuge von Köln hier eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe von einem Kreise von Freunden und Verehrern empfangen. Dr. Gräfe ist vollkommen hergestellt. Gerüchte von kurzem Athem, gebeugter Haltung rc. erwiesen sich glücklicherweise als ungegründet. (B.B.Z.)

Königsberg, 22. April. [Exzesse.] Am frühen Morgen des ersten Osterfeiertages ist es vor der katholischen Kirche zu Exzessen gekommen, die das Einschreiten der Polizei und mehrfache Verhaftungen zur Folge gehabt haben. Der große Menschenandrang zur Kirche, woselbst bekanntlich die Auferstehung Christi bildlich dargestellt wird, machte die Verschließung der Thüren nöthig und durch das ungestüme Verlangen der Ausgeschlossenen wurden die Unregelmäßigkeiten vor der Kirche, namentlich durch Neugierige herbeigeführt. (K. H. Z.)

Stettin, 23. April. [Allerhöchste Entscheidung.] Auf die Immediateingabe unserer Stadt an Se. Majestät den König, Stettin als Festung aufzugeben, ist, nach der „N. St. Z.“, eine abschlägige Antwort eingegangen.

Oestreich. Wien, 22. April. [Deutscher Juristentag in Wien.] Die östreichischen Mitglieder der ständigen Deputation des „Deutschen Juristentages“, welche in diesen Tagen in Dresden tagt, haben vor ihrer Abreise von Wien die Mittheilung erhalten, daß der Kaiser zur Abhaltung des nächsten Juristentages in Wien die Zustimmung ertheilt habe und daß sie ermächtigt seien, dies in geeignetem Falle zu erklären.

— [Ein polnisches Agitationsblatt.] Die „C. Oestr. Ztg.“ meldet: Wie Warschau, so hat nun auch Lemberg sein geheimnißvolles, aus einer unbekannten Druckerei hervorgehendes Agitationsjournal, den „Partyzant“, das vorläufig freilich nur in Bürstenabzügen erscheint. Autoren, Leser und Verbreiter dieses Blattes gehören größtentheils der akademischen Jugend an. Genau genommen, treibt der „Partyzant“ nicht Politik, sondern denunzirt und beschimpft die Personen, die ihm nicht patriotisch genug erscheinen, häuft Verwünschungen und Schimpfwörter auf höhere Beamte und fordert gelegentlich ein wenig zur Revolution auf. Das Blatt oder vielmehr das Blättchen kostet 10 Kr. Den „Verleger“ und Drucker hat man noch nicht eruirt, wohl aber sind einige der „Secretisten“, so muß man statt Publizisten sagen, bereits ertappt worden.

Krakau, 21. April. [Exzeß.] Gestern Nachmittag wurde eine Militärpatrouille in der Nikolausgasse unter Steinwürfen insultirt. Ein durch einen Steinwurf getroffener Soldat schoß sein Gewehr los; die übrigen schossen ohne Kommando in die Höhe. Niemand wurde verletzt. Die Veranlassung dieses Vorfalls soll die Arretirung eines Mannes wegen Absingung verbotener Lieder gewesen sein.

Bayern. München, 21. April. [Der Eremit von Gauting †.] Auf seinem Gute Hörmannsdorf (in Niederbayern) starb am 17. d. in einem Alter von 94 Jahren, der durch seine Reisen unter dem Namen „Eremit von Gauting“ vielbekannte General Theodor Frhr. v. Hallberg-Broich. Derselbe war Inhaber mehrerer hohen Orden, darunter des persischen Sonnen- und Löwenordens; die letzten Jahre seines bewegten Lebens zeichnete er sich durch große Wohlthätigkeit aus, und lebte, beinahe gänzlich erblindet, in völliger Zurückgezogenheit. Von seinen Erben wird die Herausgabe einer Biographie vorbereitet.

Sächs. Herzogth. Koburg, 21. April. [Der Vorstand des Nationalvereins] hat in seiner gestern hier stattgehabten Sitzung beschlossen, auf Kosten des Vereins zwölf deutschen Arbeitern den Besuch der Londoner Weltausstellung zu ermöglichen. Er hat zu diesem Behuf dem Herausgeber des Arbeitgeber, Herrn Max Wirth in Frankfurt a. M., 2400 Fl. zur Verfügung gestellt, mit dem Auftrag, die Wahl der geeigneten Persönlichkeiten zu treffen. Es werden bei derselben die hauptsächlichen Industriezweige und Gebiete ins Auge genommen und unter Zuratheziehung von Arbeiterbildungs- und Gewerbevereinen hoffnungsvolle junge Talente besonders berücksichtigt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 21. April. [Der Prinz von Wales] wollte laut Berichten aus Alexandrien vom 10. d. Jerusalem am 9. April verlassen und gedachte Anfang Mai in Beirut einzutreffen.

Frankreich.

Paris, 21. April. [Mirès] ist heute Mittag (wie bereits telegr. gemeldet) von dem Tribunal in Douai gänzlich freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt worden. Der Angeklagte selbst ist vielleicht nicht der am wenigsten Ueberraschte; hatte er doch nur auf eine Erneuerung der Expertise gedrungen, eine Freisprechung auf Grundlage der von der ersten Expertise konstatirten Thatsachen aber offenbar nicht zu hoffen gewagt. Im Publikum glaubte man, daß die fünfzehnmonatliche Untersuchungshaft ihm in Rechnung gebracht werden und deßhalb eine bedeutende Milderung des Strafurtheils erfolgen dürfte. Man muß den Text des neuen Urtheilsspruches abwarten, um zu sehen, auf welchem Wege das Gericht in Douai zu einer so verschiedenen Auffassung von jener der hiesigen Zuchtpolizei gelangt ist, um ein absolutes „Unschuldig“ dort auszusprechen, wo der erste Gerichtshof mehr als hinlänglichen Grund zur Strenge entdeckt zu haben glaubte. Nur die Motivirung dieses Urtheils wird interessant sein, d. h. die ostensible Art, wie der Gerichtshof von Douai die vom Pariser Tribunal geltend gemachten Schuldgründe widerlegt. Der wirkliche Grund ist nicht schwer zu errathen. Andere Zeiten, andere Auffassungen. Die moralische Entrüstung und Strenge, welche man von oben herab vor einem Jahre gegen die „Spekulation“ entfalten zu müssen geglaubt, ist verraucht; die Börse ist wieder in Gnaden aufgenommen. Weit entfernt, die Spekulation hemmen zu wollen, möchte man gern einen neuen „Aufschwung“ derselben sehen, wäre es auch nur um im Interesse des nicht fernen Anlehens hohe Rentenkourse zu erzielen, besonders aber in der Hoffnung, daß die Spekulation uns über den staatsfinanziellen und volkswirthschaftlichen Jammer hinweghilft, welcher den offiziellen und anderen Kreisen so viel zu denken und zu sorgen gibt. Mirès wird noch heute Abend in Paris erwartet, und soll ihm eine förmliche Ovation von Seiten der Kreise zugedacht sein, für die seine Freisprechung eine wahrhafte persönliche Beruhigung ist. In Folge der Nachricht der Freisprechung des Herrn Mirès stiegen die Aktien der Caisse du chemins de fer von 45 auf 75 Fr.

— [Tagesbericht.] Die Japaner fahren fort, alle Merkwürdigkeiten der Weltstadt in Augenschein zu nehmen. Am Sonnabend besuchten sie die kaiserliche Druckerei, wo vor ihren Augen geographische und Schlachtkarten abgezogen und schließlich ein Blatt mit französischem und japanischem Text zur Erinnerung an diesen Besuch gedruckt wurde. — Die französische Akademie hat den sogenannten Gobertpreis von 10,000 Fr. Hrn. Camille Rousset für seine „Histoire de Louvois“ und einen zweiten Preis von 1500 Fr. Hrn. Caillet, Verfasser einer „Histoire de l'administration du cardinal de Richelieu“, zuerkannt. — Ein am 16. d. in Toulon eingegangener Ministerialbefehl hat dem Einschiffen von Artillerie an Bord des „Fontenoy“ Einhalt gethan, da eine Umbildung der Streitmarine stattfinden und solche Schiffe wie das genannte künftig nur als Transportfahrzeuge angesehen werden sollen. Dem „Pays“ zufolge ist die Umbildung bereits in so fern vor sich gegangen, als die Linienschiffe „Alexander“ und „Eylau“ aus dem Mittelmeer-Geschwader in Reserve gestellt und „einstweilen“ durch „Louis XIV.“ und „Montezuma“ ersetzt werden sollen. — In Saintes (Charentedepartement) ist, wie der „Courrier de la Vienne“ meldet, eine gerichtliche Untersuchung im Gange, um den Aussprenger eines Gerüchtes zu ermitteln, wonach der Kaiser beim Herauskommen aus der Oper „beinahe entführt“ worden wäre. — Bis jetzt haben der Regierung 36 Bischöfe die Anzeige gemacht, daß sie sich nach Rom begeben würden, wohin der heilige Vater sie berufen. — Anfangs Mai werden zu Rochefort drei Panzerbatterien vom Stapel gelassen. Ihre Geschütze werden die neuen Zylinderkugeln schießen. — Der Kassationshof hat jetzt sein Urtheil in Sachen der Unterzeichnung der Privatkorrespondenzen gesprochen. Derselbe verlangt die Unterzeichnung der Korrespondenzen durch den Verfasser, falls dieselben sich nicht rein an Thatsachen halten und politische Diskussionen bringen. — Der Theil der Mittelmeerflotte, der bei Villafranca vor Anker lag, trifft morgen in Toulon ein. Die ganze Flotte rüstet sich zum Auslaufen — Die Zentral-Gartenbaugesellschaft in Paris hat für 1863 eine goldene Medaille im Werth von 300 Fr. als Preis für die beste Beantwortung folgender Frage ausgesetzt: „Eine klare, auf neue Erfahrungen oder bereits bekannte Thatsachen gestützte Darstellung der Umstände, welche die Erzeugung und die Festsetzung der Varietäten in den Zierpflanzen bedingen.“ — Am 19. April wurden in mehreren Orten der Haute-Saone und des Doubs Erdstöße verspürt.

Paris, 22. April. [Medizinische Fakultät.] Der „Moniteur“ veröffentlicht ein kaiserliches Dekret vom 19. d., durch welches zwei neue Lehrstühle an der medizinischen Fakultät errichtet werden, der eine für vergleichende Medizin, der andere für Histologie (Gewebelehre, mikroskopische Anatomie). Der Doktor Rayer

---

Aber höchst überrascht blieb Melchior, der die Tête bildete, stehen, denn die Schiebefenster waren schon geöffnet. Mit logischer Schärfe konnte also geschlossen werden, daß schon Besuch im Glashause sei. Schnelligkeit war in diesem Augenblicke durchaus nicht schädlich; nach Rhododendren konnte nicht lange gesucht werden; kühn griff Melchior durch die Oeffnung, um sich des ersten besten Blumenstocks zu bemächtigen und wenigstens nicht ganz resultatlos die Fährlichkeiten der nächtlichen Expedition überstanden zu haben.

Bei diesem Griff streifte aber die Hand des Freundes eine männliche Hose, so da augenscheinlich aus Kommistuch gezimmert war. Das Bein, welches in der Hose steckte, fuhr zurück und aus den Räumen des Gewächshauses ertönte das vieldeutige und vielsagende, echt berlinische, diesmal mit allen Symptomen des Schreckens ausgesprochene „Nanu“?

Jetzt kam eine Katastrophe!

Eine Soldatenhand, welche diejenige Melchiors nicht sein konnte, schlug mir auf die Schulter, und der Besitzer besagter Hand, wo er hergekommen sein mochte, mag Gott wissen, fragte: „Kamerad, hast Du die Pomeranzen? Nun schnell zurück, sonst trinken die uns die Bowle auch ohne südliches Aroma aus.“

Das war aber noch nicht genug des Schreckens. Im Gewächshause flammte plötzlich Licht auf, man schrie polnisch und deutsch durcheinander, und ich vernahm deutlich die Worte: Ha, da haben wir die Diebe.

In diesem Augenblicke sprang ein andrer Soldat aus der Oeffnung des Treibhauses.

Jetzt faßte Melchior meine Hand und rief: Vorwärts, M., schnell vorwärts.

Wir schlugen eine Richtung ein, nach welcher zu möglicher Weise unser Geschütz stehen konnte und eilten in rasenden Sätzen vorwärts. Melchior hielt seinen Blumenstock fest; „er hielt ihn sicher, er hielt ihn warm.“

Die Leute, durch einige Hunde freundlich unterstützt, setzten, Gott sei Dank, nicht uns, sondern den armen Kameraden nach. Nun fiel auch noch zu allem Unheil ein Schuß, bald darauf ein zweiter, die Verfolger mußten also Feuerwaffen bei sich haben. Im jenseitigen Lager erschollen Werdarufe, ein voreiliger Hornist konnte selbst ein Signal nicht unterdrücken.

Das kriegerische Pflichtgefühl siegte bei Melchior jetzt über das Romantische der Situation.

„Um Gotteswillen vorwärts M., rief er, es wird alarmirt und ich habe das Vorpostengeschütz.“

Mein vermaledeiter Säbel war mir zwischen die Beine gekommen; ich hörte die letzten Worte während ich in einem Graben lag. Auch Melchior stolperte, aber hoch hielt er seine Beute, den Blumenstock.

Glücklicher Weise hatten wir den Graben getroffen, der uns vorher schon zur Deckung diente. Vorwärts ging es, ohne die Werdarufe der sehr aufmerksam aber auch perplex gewordenen Posten zu beachten, und mein ehrenwerthes Haupt abgerechnet, das sich an der oben schon erwähnten Brücke eine Kontusion zuzog, langten wir, zwar abgehetzt wie Hirsche, aber doch glücklich, bei unserm Sechspfünder an.

Melchiors erstes Geschäft war, den Blumenstock hinter einem Strauche zu bergen und sich dann bei dem Jägeroffizierchen zu melden, das fluchend den alten Gefreiten ängstigte und nach dem Geschützführer forschte.

Freund Melchior erzählte dem Lieutenant natürlich, daß er, durch den Lärm aufmerksam gemacht, mit mir rekognosziren gegangen sei; der Herr Lieutenant war zwar sehr ungehalten, da sich aber das feindliche Lager beruhigte, that er bald ein Gleiches und zog sich wieder zurück.

Am andern Morgen rückten wir in B. ein. Beim Appell erfuhren wir, daß zwei einjährig Freiwillige von der Haubitzbatterie (die den Feinden zugetheilt gewesen) drei Tage Mittelarrest erhalten hätten, weil sie aus dem Bivouak geschlichen waren, um aus dem gräflich M'schen Treibhause Pomeranzen zu einer Bowle zu holen. —

„Sie sind glücklich genug für diesen Diebstahl fortgekommen“, urtheilte Melchior mit unerhörter Frechheit.

Der Blumenstock, wirklich ein Rhododendron, war wohlbehalten mittelst der Protze transportirt, und der schönen Kousine überantwortet worden. Dafür verlebten wir aber auch einen reizenden Abend bei Melchiors Tante, einer Predigerwittwe.

Zur Beruhigung der freundlichen Leser erwähne ich noch, daß Melchior am nächsten Ersten dem Grafen M. wirklich einen Thaler schickte und zwar anonym und — frankirt. H. M.

Lebensbilder aus Galizien.

I.

Ein Ausflug von Lemberg nach Zolkiew.

Obwohl seit jener harmlosen Landpartie schon so manches Jahr zu seinen Vorfahren heimgegangen, so glauben wir doch, daß die Dinge, von welchen wir sprechen werden, sich auch bis jetzt nicht sehr verändert haben dürften. Freunde von historischen Merkwürdigkeiten, welche nach Lemberg kommen, sollten den kleinen Abstecher nach dem beiläufig vier Meilen weit entfernten Zolkiew nicht versäumen, da sie sich Befriedigung davon versprechen können.

Bei der Ausfahrt aus Lemberg führt die Straße an der rückwärtigen Seite des Schloßberges vorüber, welcher sich gerade hier recht malerisch und romantisch ausnimmt. Ernst und düster blicken vom höchsten Gipfel des Berges die armseligen Trümmer der einst so stolzen Königsburg hernieder. Am Fuße des Berges liegt der freundliche Belustigungs- und Badeort Kiselka mit seiner unschuldigen Mineralquelle, schattig einladendem Restaurationsgarten und einem hübschen Teiche, auf welchem die lebenslustigen Lemberger, welche sich zahlreich hier einzufinden pflegen, auf bunten Kähnen sich schaukeln, und mit Geschick oder Ungeschick manche Argonautenfahrt unternehmen.

Jetzt aber taucht vor uns ein Name auf, dessen Zauberkräfte

ist zum Professor der vergleichenden Medizin, Doktor Robin zum Professor der Histologie ernannt worden.

Italien.

Turin, 19. April. [Petition an das englische Parlament.] Die italienischen Parlamentsmitglieder Martiani und Mauro Macchi haben Sir James Hudson die Petition an das englische Parlament überreicht, worin um die Mitwirkung des letzteren bei der Beseitigung der Besetzung Roms durch fremde Truppen gebeten wird. Diese Petition trägt 35,000 Unterschriften. Dieselbe spricht nicht von der Lösung der römischen Frage, sie dringt nur auf Beendigung des Ausnahme-Zustandes, daß fremde Truppen italienischen Boden besetzt halten, und zwar in offener Uebertretung des anerkannten Prinzips der Nicht-Intervention. Sir James Hudson, der als sehr vorsichtiger Diplomat bekannt ist, nahm die Petition mit sichtbarer Wärme entgegen.

— [Reise des Königs.] Die „Italie" meldet: „Der König trifft am 22. in Genua ein, wo er ein Frühstück einnehmen und Empfang halten wird; am Abend schifft er sich nach Livorno ein und geht von dort nach San Rosario bei Pisa, wo er zwei Tage bleibt. Se. Majestät wird auf diesem Abstecher nur vom Konseilspräsidenten und den diensthabenden Offizieren begleitet. Die Minister, die dem Könige nach Neapel folgen, so wie das militärische Gefolge reisen direkt."

— [Maaßregeln gegen die klerikale Agitation.] Der Bischof von Fano wird bekanntlich wegen eines Rundschreibens, das ähnlich wie das des Monsignore Canzio von Bologna lautet, in Anklagestand versetzt. Die „Nationalités" melden jetzt, daß derselbe, wie Monsignore Canzio, und aus denselben Gründen, nunmehr auf Requisition des Staatsprokurators verhaftet wurde. Der Generalvikar Upaldi ist als Anstifter der Unruhen in dem Pensionate der Miracoli vom königlichen Gerichtshofe in Neapel zu drei Monaten Gefängniß und 300 Lire Geldbuße verurtheilt worden. — Der „Campanile", das heftigste klerikale Blatt in Turin, ist wegen Mangels an Lesern eingegangen.

Turin, 21. April. [Rundschreiben des Justizministers.] Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Rundschreiben des Justizministers an den Richterstand, in welchem die demselben angehörigen Beamten gebeten werden, die Geistlichkeit scharf zu überwachen und alle Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und die Gesetze des Königreichs zu unterdrücken, dabei jedoch dem Klerus seine volle Freiheit in kirchlichen Dingen unbeschadet der nationalen Einrichtungen zu lassen. Die Regierung, heißt es ferner, werde jene unschuldigen Priester schützen, welche anerkennen, daß der Triumph der Nationalsache die Interessen der Religion nicht beeinträchtige.

Neapel, 15. April. [Kampf mit den Briganten.] Der „Pungolo" bringt folgenden Detailbericht über die letzten Ereignisse von Luco bei Avezzano und in den Abruzzen:

Die Räuberbande, welche am 6. April zwischen Civitella und Movino in das Thal Roveto eindrang, schlug ihren Weg nach Luco am Fuciner-See ein. Einer ihrer Anführer wurde erschossen, ein anderer, der interessante Papiere bei sich führte, gefangen. Sie sollten in die Abruzzen eindringen, wo sie eine Anzahl Spanier und das Volk in Aufruhr zu finden hofften. Dieselben waren am 30. März von Rom, wo sie bei dem Apotheker Bagnozzi bei Campo dei Fiori angeworben worden waren, in Haufen von 12 bis 15 Mann abmarschirt und sammelten sich am 4. April in der Ebene von Arcinazzo bei Trevi. Hier fanden sie die Waffen bereit. Ein Priester theilte sie unter sie aus und gab ihnen den Segen mit auf den Weg. In einem Landhause fanden sie Kleidungsstücke, graue Mäntel mit gelben Aufschlägen, Brodsäcke und Tornister. Von hier aus wandten sie sich nach dem Thale Roveto, wo sie am 6. anlangten. Das Weitere über diesen Räuberzug geht aus folgendem Tagesbefehle des Generals Govone, Kommandeur der Truppen an der päpstlichen Grenze, hervor: „Tagesbefehl des 10. April 1862. An alle Abtheilungen des 11., 43. und 44. Infanterie-Regiments und des 1. und 2. Bersaglieri. Am 30. März marschirte eine Räuberbande von 200 Mann, von Rom kommend, über Subiaco und Filetto in das Thal Roveto, und nachdem sie den Liris überschritten, warfen sie sich auf Luco. Hiervon benachrichtigt, zogen Truppentheile von Roveto und Avezzano ab, um ihren Spuren zu folgen. Luco war indessen von allen Seiten angegriffen worden. Ein Theil der Bande besetzte die Ausgänge, der übrige warf sich in das Innere des Ortes, um eine kleine Abtheilung des 44. Infanterieregiments zu überfallen, welche dort die Besatzung bildete. Der Sergeant Pasolini von Cesena hatte Zeit genug, ein Gewehr in der Entfernung von 10 Schritten auf zwei Räuber abzuschießen, die zuerst anlangten, von denen er einen verwundete, worauf er sich mit seinem Häuflein von 15 Mann in die enge Kaserne einschloß. Hier begann ein furchtbarer Kampf. Die Briganten suchten das Thor zu durchbrechen, schossen gegen die Fenster, legten Feuer an ein Zimmer zur ebenen Erde an, rissen eine Mauer im Rücken der Kaserne ein und legten auch von hier aus Feuer an das Dach an. Das kleine Häuflein, von den Flammen umgeben, antwortete auf die Schüsse und erwiderte vom Dache, von den Fenstern und durch die Thür energisch auf die Aufforderung, sich zu ergeben. Nicht wenige Räuber wurden verwundet in diesem Angriffe, der von zehn Uhr des Morgens bis halb zwei Uhr Nachmittags dauerte. Während die Kompagnie des Kapitäns Gatti von Avezzano herbeieilte, war eine Patrouille von 3 Mann, kommandirt von dem Korporal Fantuzzi, einem Venetianer, von Frasacco ausgezogen. Auf das Geräusch des Gewehrfeuers war er bis Luco vorgedrungen. Der Knall der Schüsse, der Rauch der Flammen deuteten nur zu deutlich die Gefahr der in dem Orte eingeschlossenen Kameraden an. Der muthige Korporal sagte zu den Seinigen: „Etweder wir helfen den Unsrigen oder wir sterben mit ihnen!", und ohne Weiteres, im Sturmschritte, unter dem Rufe: „Savoyen!" drang er in das Dorf ein. Alles wich dem Andrange von vier Tapfern, welche, außer dem Korporal Fantuzzi, zwei Soldaten der 3. Kompagnie des 44. Regiments und ein Soldat der mobilen Nationalgarde waren. Die Räuberhorde zerstreute sich auf der Flucht. Sicherlich glaubten sie, daß eine größere Truppenzahl diesen nachfolge. So waren die in der Kaserne Eingeschlossenen gerettet und das Dorf vor Plünderung, Brand und Mord bewahrt. Der Sergeant Pasolini öffnete beim Anlangen dieser Hülfe das Thor und brach mit seinem Häuflein auf die Fliehenden los. 20 Minuten später kam der Kapitän Gatti an, welcher in der Nähe des Ortes einen Anführer gefangen nahm, der das Abzeichen eines Kapitäns trug; er wurde erschossen, und die Kompagnie folgte den Spuren der Fliehenden. Eine andere Kolonne, vom Major Marsuzi auf die Höhen geführt, hätte der ganzen Räuberhorde den Rückzug abgeschnitten, wenn nicht eine falsche Nachricht sie vom Wege abgelenkt hätte. Die Bande hatte 3 Todte und 8 Verwundete. Unausgesetzt verfolgt vom Kapitän Gatti, vom Major Marsuzi und vom Kapitän Besozzi des 44. Regiments, zerstreute sich die Bande, die, ohne Lebensmittel und ermattet, Waffen, Mäntel und Säcke auf der Flucht wegwarf. Den Truppen, die ich die Ehre habe, zu befehligen, mache ich hiermit die Standhaftigkeit der Abtheilung von Luca und die heroische Aufopferung der Patrouille von Frasacco bekannt. Sie alle, vom Offizier bis zum Soldaten, werden, ich bin davon überzeugt, dieselben im Falle der Noth nachahmen. Der General-Major Govone."

Amerika.

— [Die Expedition in Mexiko.] Laut den aus Vera-Cruz vom 23. März in Cadix am 21. April eingetroffenen Nachrichten stand Prim auch noch ruhig in Orizaba, das französische Korps in Tehuacan. Präsident Juarez hatte eine Zwangsanleihe von 10 Millionen ausgeschrieben. Die Verbündeten haben ein Ultimatum vereinbart, worin sie erklären, sie würden die Feindseligkeiten wieder beginnen, wenn der Präsident Juarez diese Geldsumme eintreibe. Juarez hat befohlen, den royalistischen Agenten Almonte festzunehmen, wenn er das Land betrete; in Mexiko wurde eine Verschwörung gegen die verfassungsmäßige Regierung entdeckt, der Belagerungszustand erklärt und zur Vornahme von zahlreichen Verhaftungen geschritten. — Das Linienschiff „Turenne" und die Fregatten „Labrador", „Darien" und „Cacique" sind mit den Verstärkungen für das französische Expeditionskorps am 24. März in Vera-Cruz angekommen. Die französischen Truppen, deren Gesundheitszustand ausgezeichnet sein soll, wurden sofort ausgeschifft. — Das Transportschiff „Seine", an dessen Bord sich General Douay und sein Stab befand, war am 9. April in Teneriffa eingetroffen.

Wahlangelegenheiten.

Posen, 27. April. Die gestern durch die Zeitungen erlassene Einladung der Herren Cleinow, Johow und Dr. Sommerbrodt an die deutschen Urwähler aller politischen Färbungen hatte eine so große Anzahl derselben herbeigezogen, daß der Saal des Odeums überfüllt war. Herr Gerichtsdirektor Cleinow nahm als ältestes Mitglied des Komité's zunächst das Wort, um den Zweck der Versammlung auseinanderzusetzen. Er rechtfertigte es, daß die Einladung nur an die deutschen Urwähler ergangen sei, damit, daß es jetzt darauf ankomme, die Stärke der deutschen Partei, die in dieser Provinz zunächst für ihre nationalen Interessen zu kämpfen habe, zu zeigen, und den Gegnern in geschlossener Phalanx gegenüber zu treten. Daß man überhaupt noch eine besondere Urwählerversammlung für nöthig erachtet habe, beruhe auf der Erwägung, daß, entgegen der Ansicht des im Saale der Handelskammer erwählten Komité's, welches die Vorwahlen der Wahlmänner mehr auf privatem Wege erziele, eine öffentliche Manifestation zweckmäßig erscheine, um die Wahlkörper einestheils mehr zu beleben, anderentheils eine allgemeine Diskussion der Wahlprinzipien herbeizuführen. Man habe eine Verständigung mit dem anderen Wahlkomité gewünscht, um eine Zersplitterung der deutschen Partei zu vermeiden, jedoch sei dasselbe auf die Einladung zum Anschluß nicht eingegangen. Hiernach forderte der Redner die Versammlung auf, einen Vorsitzenden zu erwählen. Die fast einstimmige Wahl fiel auf den Herrn Justizrath Tschuschke, welcher sogleich den Vorsitz übernahm, wonächst Rechtsanwalt Pilet erläuterte, daß der Anschluß des Komité's an die erste anonym einberufene Versammlung im Odeum, welche nur aus elf Personen bestanden habe, nicht wohl habe erfolgen können, weil es in der Priorität gewesen sei. Der Vorsitzende berief zum Schriftführer den Rendanten Nitykowski, worauf Pilet die Frage zu stellen beantragte, ob die Versammlung das Komité, bestehend aus dem Just. R. Tschuschke, R. A. Pilet, Annuß, Berger, B. Jaffe, Samuel Jaffe, Stadtrath M. Mamroth, Gerichtsrath Neumann, Salomon Löwinsohn und Stadtbaurath Wollenhaupt — bestätigen wolle? was beinahe einstimmig bejaht wurde. Ein Antrag Nitykowskis, das Komité durch neue Mitglieder zu verstärken, fiel durch, nachdem Rechtsanwalt Pilet ausgeführt hatte, daß das am Donnerstag zusammengetretene Komité den richtigen Weg eingeschlagen habe, indem sich seine Operation bei der früheren Wahl bewährt habe. Appell. Rath Johow weist die Ansicht zurück, daß das zweite Komité in der deutschen Partei habe eine Spaltung hervorrufen wollen. Die Einigkeit liege ihm vor Allem am Herzen, und man wolle gern Hand in Hand gehen. Hiernach beantragt R. A. Pilet die Wiederwahl Bergers, weil seine Wähler Ursache hätten, mit seinem bisherigen Verhalten zufrieden zu sein, er sich zunächst als deutscher, sodann als unabhängiger und freisinniger Mann das Vertrauen der Wähler ungeschmälert erhalten habe, und es vor Allem darauf ankomme, einen zuverlässigen Charakter ins Abgeordnetenhaus zu schicken. Direktor Sommerbrodt beantragt, die Versammlung möge sich dahin aussprechen, daß sie zuvörderst die Wahl eines Deutschen wolle, ohne Rücksicht auf seine politische Parteistellung, und motivirte seinen Antrag ausführlich unter Darlegung der hier in der Provinz obwaltenden Verhältnisse. Es gab sich vielfache Zustimmung für diesen Antrag zu erkennen, doch wurde ihm entgegengestellt, daß er eigentlich durch die Annahme des Piletschen Antrages werde erledigt werden, und daß er überhaupt selbstverständlich sei, da man sich in einer rein deutschen Versammlung befinde und die Wiederwahl eines der deutschen Sache ergebenen Abgeordneten bezwecke. Obgleich Appell. Rath Schottki sich des Antrages annahm und eine Manifestation für die Provinz wünschte, war doch anscheinend das Bedenken, durch die Abstimmung über denselben möglicher Weise die bis dahin in der Versammlung herrschende Einmüthigkeit zu stören, so überwiegend, daß die Mehrheit sich der Ansicht des Justizrath Neumann, der Antrag sei durch die möglichst einstimmige Wiederwahl Bergers erledigt, anschloß und ihn nicht zur Abstimmung bringen ließ. App. Ger. Rath Johow entwickelte seine Bedenken gegen die Wahl Bergers, dessen Privatcharakter er alle Anerkennung zolle, dessen politische Haltung er aber nicht billigen könne. Derselbe habe anfänglich zur Fraktion Vincke gehört, habe sich aber später zu der Partei Immermann hinüberziehen lassen, welche auf Grund der Prinzipien der Fortschrittspartei sich gebildet habe. Schottki findet hierin keine Inkonsequenz; die Stellung des Ministeriums habe sich im Laufe der kurzen Session so geändert, daß die Fraktion Vincke auseinanderfallen mußte, und es Pflicht des Abg. Berger gewesen sei, dem Ministerium das Vertrauen zu versagen und eine entschiedenere Stellung einzunehmen. Er (Schottki) würde noch weiter links gegangen sein. Aehnliches führte Kreisgerichtsrath Neumann aus, indem er hervorhob, daß Berger gerade in dem Sinne gewirkt habe, in welchem er gewählt worden sei, worauf Kreisgerichtsrath Döring noch hervorhob, daß man durch die Wahl des Abg. Berger eigentlich noch nicht deutlich genug hervorhebe, daß man sich rückhaltlos zu den Prinzipien der Fortschrittspartei bekenne. Er wolle dies aussprechen und die Grundsätze der Partei durch Vorlesung eines Wahlprogramms darlegen. Dies geschah unter Zustimmung der sehr bewegten Versammlung.

Die jetzt zur Abstimmung gelangende Frage: ob die Versammlung für die Wiederwahl Bergers wirken, resp. das Komité beauftragen wolle, dafür zu wirken? wurde nach Probe und Gegenprobe einstimmig bejaht.

Darauf ergriff R. Anw. Pilet noch einmal das Wort, um zu erklären, daß, wie der Anschein zeige, die Versammlung sich in Opposition gegen das gegenwärtige Ministerium befinde. Er wolle konstatiren, daß dies der Falle sein könne, ohne daß dieselbe gegen die Person Sr. Maj. des Königs gerichtet sei, und dadurch die Liebe und Anhänglichkeit an das Königshaus nicht geschmälert werde. Er forderte die Versammlung auf, dieser Gesinnung Ausdruck zu geben, welcher Aufforderung dieselbe durch einstimmiges begeistertes Hoch auf Se. Majestät entsprach.

Das Erfreulichste an der Versammlung war ihre Einmüthigkeit, die sich nur in etwas zu turbulenter Weise äußerte. Die An-

---

außerhalb Galiziens schwer zu würdigen sind. Dieser Name ist: Kulikow! — So heißt ein Städtchen oder Fleckchen, eigentlich besser gesagt, ein Nest, etwa auf halbem Wege zwischen Lemberg und Zolkiew. In diesem Kulikow herrscht nicht unbedeutende Industrie in Verfertigung von Kotzen; aber alle Kotzen Kulikows hätten mich nicht bewogen, von ihrem Geburtsorte zu sprechen, wenn außer denselben nicht auch noch ein höheres Interesse vorwaltete. Unter den vielen Sorten von Meth, welche in Galizien ausgeschenkt werden, steht der Kulikower hoch oben angeschrieben. Hier tranken wir namentlich den Lindenmeth, ein vortreffliches Getränke von lichter Farbe, welches aus solchem Honig bereitet wird, den die lieben fleißigen Bienen vorzugsweise aus Lindenblüthen gewinnen. Außerdem bietet Kulikow in ausgezeichneten Qualitäten jene leckeren Getränke, welche durch Fermentation des Meths mit verschiedenen Obstgattungen entstehen. So z. B. giebt die Digestion des Meths mit Weichseln den beliebten Wisniak, mit Himbeeren den Maliniak, nach dessen Genusse mancher Feinschmecker sich wohl hundert Mal die Lippen ableckt, mit Kornelkirschen den würzigen Dereniak, dessen Geschmack dem edlen alten Weine nicht ungewöhnlich ist u. s. w.

Von solchen begeisternden Flüssigkeiten hinlänglich erfüllt, fuhren wir von da weiter nach Zolkiew, gerade in der besten Verfassung, um die dortigen historischen Monumente mit gehöriger Begeisterung in Augenschein zu nehmen.

Zolkiew, eine freundliche, in angenehmer Umgebung gelegene Stadt, zeichnet sich durch Ueberreste mittelalterlicher Charakteristik vor vielen Städten Galiziens vortheilhaft aus. Seine geschichtlichen Denkwürdigkeiten verdankt es hauptsächlich dem Umstande, daß es einst die Residenz zweier der größten Helden Polens war. Der erste von ihnen, Stanislaus Zolkiewski, leistete seinem Vaterlande unsterbliche Dienste, bis er im Jahre 1620 im Kampfe gegen die ungeheure Uebermacht der Türken und Tataren seinen Untergang fand. Auf seinen Grabstein zu Zolkiew setzte man die berühmt gewordene Aufschrift: „Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor!"

Späterhin residirte zu Zolkiew Johann Sobieski — der nachherige Erretter Wiens aus der türkischen Belagerung — bevor er sich durch sein siegreiches Schwert auf den polnischen Königsthron schwang. Das alte Schloß, welches er und Zolkiewski bewohnten steht nun freilich sehr vernachlässigt da, hat aber von seiner ursprünglichen Charakteristik dennoch so viel beibehalten, um noch immer ein sehr interessantes Denkmal und die bedeutendste Zierde der Stadt zu sein. Von nicht geringem historischen Werthe sind die kolossalen Gemälde in der lateinischen Pfarrkirche Zolkiews. Diese Kunstwerke stellen die Siege Zolkiewski's und Sobieski's mit möglichster Treue der Nationaltrachten, Bewaffnungsart und des gesammten Herganges dar. Hier sieht man unter anderem auch noch genaue Abbildungen der altpolnischen sogenannten Ussaren oder Hussaren. Unter diesen darf man sich nicht etwa leichte Reiterei nach Art der ungarischen Husaren vorstellen Die polnischen Ussaren bildeten den Kern der polnischen Ritterschaft, die schwerste, vom Wirbel bis zur Sohle geharnischte Reiterei. Das Auffallendste an ihrer Ausrüstung war ein Paar an den Schultern angebrachter eiserner Flügel, deren Geräusch im Kampfe die Feinde schrecken sollte.

Bevor wir Zolkiew verlassen, wollen wir noch einer Liebesgeschichte gedenken, obgleich deren Ausgang sehr tragisch war. Sobieski, geachtet als Held und gefürchtet auf dem Schlachtfelde, war am eigenen Herde nicht so ganz unumschränkter Herr und Gebieter. Jedoch selbst die Macht, welche seine Gemahlin über ihn zu behaupten verstand, deren Vorwürfe gleich dem dräuenden Schwerte des Damokles über seinem Haupte hingen, vermochten nicht, Sobieski gegen die Reize so mancher Schönen unempfindlich zu machen, wodurch allerdings die Rechte seiner Gemahlin auf ihn mitunter häufig beeinträchtigt wurden. Auf dem Markte zu Zolkiew zeigte man uns ein unansehnliches Haus, welches der Sage nach von einer der Freundinnen Sobieski's bewohnt wurde. Diese Schönheit war dem Stamme Israels entsprossen. Von verhängnißvoller Eitelkeit angetrieben, gefiel sie sich allzu oft darin, ihre blühende Gestalt à la Jezabail, mit den reichen Geschenken ihres freigebigen Liebhabers prachtvoll ausgeschmückt, im Fenster zur Schau, zu stellen.

Dadurch reizte diese Unglückliche die Wuth der stolzen Gemahlin Sobieski's im höchsten Grade. Die rachsüchtige Magnatin lauerte eine Zeit ab, wo Sobieski abermals zum Kampfe gegen die Ungläubigen auszog, und sodann fertigte sie einen Eilboten an ihren Bruder ab, welchem sie schrieb: „Ich bedarf deines Beistandes zu einem wichtigen Vorhaben während der Abwesenheit meines Gemahls. Komme daher unverzüglich, denn Sobieski braucht selten lange Zeit zur Besiegung seiner Feinde, und dürfte auch diesmal, mit neuen Lorbeern gekrönt, unerwartet schnell zurückkehren."

Der herbeigerufene Bruder eilte spornstreichs nach Zolkiew überfiel mit seinem bewaffneten Gefolge das Haus, worin die reizende Jüdin wohnte, und schleuderte sie zum Fenster hinaus. Mit gebrochenen Gliedern hauchte unter gräßlichen Schmerzen Sobieski's Geliebte ihr Leben aus. Siegreich zurückgekehrt, vernahm Sobieski den schauderhaften Vorfall, aber damals galt es auch in Polen als eine Unbedeutendheit, wenn ein Magnat einen unadeligen Menschen todtschlug, und was hatte es erst zu bedeuten, wenn das Opfer eine — Jüdin war?

Sobieski mag wohl im Innersten empört gewesen sein, jedoch die Wogen seines Unmuths wußte seine schlaue Ehehälfte glücklich wieder zu beruhigen, indem sie betheuerte, daß sie ohne seine Liebe nicht leben könne, daß es ihr unmöglich sei, den Gedanken an eine Theilung des Herzens zu ertragen, und — die Sache ward endlich vergessen und das Verbrechen sohin auch gesühnt. W.

nahme des Sommerbrodt'schen Antrages wäre ganz wünschenswerth und von ersprießlicher Wirkung auf die Wahlkreise der Provinz gewesen, aber es war immerhin genugthuend, zu sehen, daß derselbe nirgends auf prinzipiellen Widerstand stieß. Die verschiedenen Richtungen, welche bei der Debatte zum Ausdruck kamen, zielten alle nach einem Einheitspunkte, und Herr Appell. Ger. Rath Johow, der von der Majorität am Weitesten abzuweichen schien, erklärte dennoch, er werde sich ihr mit Vorbehalt seiner besonderen Ansicht bei Ausübung des Wahlrechts unterwerfen. Der Provinz kann dieses Beispiel von Einmüthigkeit nicht dringend genug empfohlen werden.

+ Grätz, 22. April. Bisher wurden in unserer Stadt nur 14 Wahlmänner gewählt. Nach der letzten Volkszählung hat sich indeß herausgestellt, daß hier deren 16 zu wählen sind; denn die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt darnach 4027. Davon sind jedoch 216 Einwohner, meistens jüdische, theils nach Amerika, theils in andere Länder ausgewandert, die aber, da sie noch nicht volle 10 Jahre abwesend sind, das Heimathsrecht hier haben und hier noch mitgezählt worden sind. Von den 3761 hier anwesenden Einwohnern sind 998 evangelisch, 1761 katholisch und 1002 Juden. Der Nationalität nach sind 1436 Polen, 1323 Deutsche und 1002 Juden. Diese 3761 Urwähler haben also 16 Wahlmänner zu wählen. Es sind deshalb die Urwähler in 3 Bezirke getheilt und es werden im I. Wahlbezirke 6, im II. 6 und im III. 4 Wahlmänner gewählt werden. Zu Wahlkommissarien sind ernannt: Bezirk I.: Bürgermeister Makе als Stellvertreter Kreisphysikus Dr. Rehfeld; Bezirk II.: Justizrath Ahlemann, als Stellvertreter Rechtsanwalt Gromadziński; Bezirk III.: Kreisgerichtsdirektor Scholz, als Stellvertreter Apotheker Niehé. Am Donnerstag den 24. d. wird hier eine Vorwahl deutscher Urwähler stattfinden.

‡ Von der Prosna, 23. April. Man wundert sich, daß unsere deutschen Mitbürger jüdischer Religion hin und wieder die Absicht kund geben, von den diesmaligen Wahlen sich fern halten zu wollen, und auch deutsche Handwerker nur ungern sich an den Wahlen betheiligen. Uns wundert das nicht, weil wir wissen, welchen Schmähungen, Verdächtigungen und Nachtheilen die Juden und Handwerker wegen ihrer letzten Haltung und Stimmabgabe ausgesetzt waren. Unsere Gegner brachen mit ihnen alle Geschäftsverbindung ab, und die deutschen Gutsbesitzer entschädigten sie dafür nicht, sondern verkauften nach wie vor ihre Produkte nach Posen oder Breslau und nahmen nur von da ihre Waaren, wo sie dieselben billiger erhielten. Wollen wir also, daß Jemand zu uns ungetheilt gehören soll, so ziemt es sich auch, daß wir ihm die materiellen Vortheile gönnen, die ihm aus der Verbindung mit uns gebühren und ihm einen Verdienst nicht entziehen. Es wird den Gutsbesitzer nicht ruiniren, wenn er den Scheffel Getreide mit einer Kleinigkeit geringer, als in Posen, an den Handeltreibenden seiner Nachbarstadt verkauft. Seien wir ehrlich! Was thun wir vermögenden Deutschen denn unsern armen Wahlmännern gegenüber? Wir kennen sie kaum, grüßen sie höchstens herablassend; an ihre Opfer und deren Ersatz denken wir kaum. Unsere Gegner verfahren anders. Sie stellen für die Unbemittelten Fuhren, regaliren sie mit Speisen und Getränken, entschädigen sie, wo sie wissen und können, und auf diese Weise geben sie kund, daß sie mit allen Schichten gleichmäßige Interessen haben, und dies thun selbst Personen, die in unser Lager gehören und sich abtrünniger Weise der Gegenpartei angeschlossen haben. Wir lassen uns zu Wahlmännern wählen, erscheinen aber am Wahltische nicht, weil es ja doch nichts nützt, oder weil es unbequem ist. Der weniger Bemittelte, der an der Wahlurne erscheint, sieht sich nach dem großen Grundbesitzer um, aber dieser glänzt durch seine Abwesenheit und jener muß dann unwillkürlich auf den Gedanken kommen, es sei gar nicht nothwendig, daß er nächstens erscheine, denn der Rittergutsbesitzer und der Herrschaftsbesitzer, der mehr bei einer Aenderung der Zustände verlieren würde, fehle ja auch, und es müsse mit der gegnerischen Absicht nicht so schlimm aussehen. Es ist gewiß, wir werden alle unsere Schichten zu einer gemeinsamen Thätigkeit an der nationalen Sache nicht heranziehen, so lange wir nicht alle unablässig das nationale Bewußtsein kräftigen, und dies kann nur geschehen, wenn wir durch Vereine und Belehrung auf diese Schichten wirken. Der Gutsbesitzer muß die nachbarlichen Hauländereien 2c. aufklären über das, was geschehen soll, um was es sich bei uns handelt. Er muß in der Opferfreudigkeit für die Hebung des Nationalbewußtseins unsern Gegnern nicht nachstehen, muß nicht vornehm den deutschen Wahlmann nur bei der Wahl kennen, sondern er muß unausgesetzt mit seinen deutschen Mitbürgern des Bauernstandes im Verkehr bleiben, muß ihr Rathgeber, Vertrauter, ihr Führer werden. Deutsches Bewußtsein zu schaffen, sei daher unsere Aufgabe, sei unausgesetzt unser Bestreben, und wir werden dadurch unsere Gegner zu dem Bekenntnisse zwingen, hier habe sich die Germanisirung bereits vollzogen. So lange wir uneins und äußerlich nach Stellung und Ansichten geschieden bleiben, so lange haben unsere Gegner einen leichten Kampf, und daß unsere Gegner selbst bei der geringsten Hoffnung auf Erfolg den Kampf nicht aufgeben werden, das ist aus der Geschichte zu beweisen. Kämpfen wir also in erster Linie für die Sammlung des deutschen Elements und für die Kräftigung des deutschen Nationalbewußtseins, und wir kämpfen dadurch in zweiter Linie zugleich gegen unsere Gegner. Seien wir Alle ohne Ausnahme opferfreudig, thätig und anhänglich an unsere nationale Sache, und wir werden politisch einig werden, und sind wir dies, so werden unsere Gegner selbst mit Hülfe der Kirche und ihrer Diener uns nicht besiegen können.

≈ Bromberg, 23. April. In Folge vorhergegangener öffentlicher Einladungen des hiesigen, aus etwa 10 Personen (meistens Kaufleuten) bestehenden Wahlkomité's an die Urwähler des Bromberg-Wirsitzer Wahlkreises behufs Besprechung von Wahlangelegenheiten hatten sich gestern Nachmittag im Patzer'schen Saale gegen 200 Personen eingefunden. Nachdem der hiesige Kreisgerichtsrath Ruhe zum Vorsitzenden erwählt war, erhielt zunächst der Kaufmann Kusch von hier das Wort. Derselbe wünschte, einen Blick auf die politische Lage der Gegenwart werfend, daß sowohl die Urwähler wie später die Wähler ihre Stimmen nur Männern der Fortschrittspartei geben möchten. In demselben Sinne sprachen der Kunstgärtner Wörmann aus dem benachbarten Schröttersdorf, der Realschullehrer Schulz von hier, der namentlich als Abgeordneten den Gutsbesitzer v. Sänger auf Grabowo empfahl, indem er dessen politische Gesinnung als eine vorzügliche hervorhob, der Gerbermeister Buchholz von hier und der hiesige Kaufmann Breidenbach. Letzterer verlangte schließlich, daß es dringend geboten wäre, nur solche Urwähler zu Wahlmännern zu machen, welche vorher mit Entschiedenheit erklärt hätten, daß sie bei der Wahl der Abgeordneten nur für den Rechtsanwalt Senff, den Stadtrath Peterson (beide von hier und frühere Abgeordnete des Bromberg-Wirsitzer Wahlkreises) und den Gutsbesitzer v. Sänger auf Grabowo stimmen würden. Stadtrath Peterson und Rechtsanwalt Senff präsentirten sich der Versammlung mit längeren Ansprachen als neue Kandidaten für das Abgeordnetenhaus, wobei Letzterer jedoch unter Hinweisung auf die Auflösung des Abgeordnetenhauses nur wünschte, daß die Wahl eine freie, von keiner Seite beeinflußte, sein möchte. Oppositionswahlen könne und werde er nie billigen, da sie dem Lande nicht zum Segen gereichten.

— Der „Nat. Z." geht die nachstehende Abschrift eines von dem Prinzen August von Württemberg an die Divisionen des Gardekorps gerichteten Schreibens zu:

Der 2c. Division übersende ich in den Anlagen ergebenst: 1) 8 Exemplare eines von des Kriegsministers Exzellenz hierher gerichteten „vertraulichen Schreibens", bezüglich der Betheiligung der Offiziere, Soldaten und Militärbeamten an den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause; 2) 8 Exemplare eines denselben Gegenstand betreffenden Erlasses des Ministers des Innern; 3) 1 Exemplar eines vom Kriegsministerium in dieser Angelegenheit an die sämmtlichen Korps-Intendanturen ergangenen Schreibens. Daß die pp. Division mit den in dem Schreiben ad 1 ausgesprochenen Grundsätzen überall nur aus vollster Ueberzeugung einverstanden ist, darf ich voraussetzen und daher auch erwarten, daß wohl dieselbe in ihrem Geschäftsbereich, so viel als irgend thunlich ist, dazu mitwirken wird, bei den Wählern des Soldaten- und Militärbeamtenstandes diejenigen Anschauungen über den bevorstehenden Akt hervorzurufen, welche allein mit der Pflicht und dem Eide des Soldaten verträglich sind. In welcher Weise solches zu bewerkstelligen, muß ich dem Ermessen der pp. Division überlassen, will jedoch die nachstehenden Gesichtspunkte dabei der gefälligen Beachtung empfohlen haben. Die weitere Verbreitung der betreffenden Erlasse ist in Anbetracht der nahe bevorstehenden Wahlen möglichst zu beschleunigen. Das oben ad 1 erwähnte Schreiben des Herrn Kriegsministers ist als ein vertrauliches bezeichnet worden und es ist wünschenswerth, daß dieser vertrauliche Charakter auch bei der weiteren Folge, welche demselben gegeben wird, beibehalten werde. Das ad 3 erwähnte Schreiben, so wie der Erlaß des Ministers des Innern ist speziell zur Mittheilung an sämmtliche Militärbeamten bestimmt. Alle Kommandostäbe und Truppentheile haben daher diese beiden Schriftstücke zur Kenntniß der Herren Aerzte, Zahlmeister, Büchsenmacher, Kurschmiede und sonstigen Militärbeamten zu bringen und von jedem Einzelnen schriftlich die genommene Kenntniß bescheinigen zu lassen. Der Erlaß ad 1 ist so schleunig als möglich zur Kunde der betreffenden Landwehr-Bataillone zu bringen, damit Seitens der stellvertretenden Kommandeure in geeigneter Weise auf die Feldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften des Stammes eingewirkt werden kann. Berlin, 3. April 1862. (gez.) August, Prinz von Württemberg.

— Professor v. Sybel, von Männern der konstitutionellen Partei in Krefeld aufgefordert, wieder als Bewerber für den dortigen Wahlkreis aufzutreten, hat diesem Verlangen entsprochen.

— In Folge der auf den 28. d. M. anberaumten Wahlen zur Bildung des Hauses der Abgeordneten wird die Ziehung der 4. Kl. 125. Lotterie an dem gedachten Tage ausgesetzt werden.

Danzig, 22. April. Der hiesige Magistrat hat das Gesuch der Stadtverordneten abgelehnt, durch welches er aufgefordert wurde, der königlichen Regierung anzuzeigen, daß er sich gedrungen fühle das jedem Staatsbürger verfassungsmäßig zustehende Recht der freien Wahl auch sämmtlichen Kommunalbeamten und Lehrern hiesiger Schulanstalten zu wahren. Der Magistrat erblickt in dem Ministerialerlaß vom 22. März nicht eine Verkümmerung dieses Rechts. — Die Wiederwahl der früheheren Abgeordneten H. Behrend, Röpell und Kalau v. d. Hofe, sämmtlich der Fortschrittspartei angehörend, ist als vollkommen gesichert zu betrachten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. April. [Die Preise der vier Hauptgetreidearten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Monat März 1862 werden nach einem monatlichen Durchschnitte in preuß. Sgr. und Scheffeln vom statistischen Büreau für folgende Städte der Provinz Posen nachstehend angegeben:

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Posen	fehlt				
2) Bromberg	$82\frac{10}{12}$	$54\frac{4}{12}$	$33\frac{11}{12}$	$25\frac{2}{12}$	$14\frac{4}{12}$
3) Krotoschin	80	$52\frac{6}{12}$	40	$29\frac{6}{12}$	14
4) Fraustadt	$87\frac{3}{12}$	$57\frac{2}{12}$	$43\frac{8}{12}$	$28\frac{4}{12}$	$14\frac{8}{12}$
5) Gnesen	$80\frac{1}{12}$	$52\frac{3}{12}$	$39\frac{10}{12}$	$27\frac{1}{12}$	$12\frac{4}{12}$
6) Rawicz	$84\frac{2}{12}$	$56\frac{8}{12}$	$40\frac{11}{12}$	$24\frac{6}{12}$	$16\frac{2}{12}$
7) Lissa	$87\frac{6}{12}$	$57\frac{1}{12}$	45	$26\frac{3}{12}$	$16\frac{1}{12}$
8) Kempen	$80\frac{6}{12}$	$43\frac{11}{12}$	$38\frac{5}{12}$	$25\frac{7}{12}$	$10\frac{6}{12}$
Durchschnittspreise der 13 preußischen Städte	$87\frac{2}{12}$	$52\frac{11}{12}$	$37\frac{7}{12}$	$25\frac{8}{12}$	$20\frac{10}{12}$
„ 7 posenschen „	$83\frac{2}{12}$	$54\frac{2}{12}$	$40\frac{3}{12}$	$26\frac{8}{12}$	14
„ 5 brandenb. „	$90\frac{2}{12}$	$57\frac{11}{12}$	$42\frac{4}{12}$	29	$21\frac{8}{12}$
„ 5 pommersch. „	$95\frac{5}{12}$	$63\frac{5}{12}$	$45\frac{1}{12}$	$33\frac{2}{12}$	$27\frac{9}{12}$
„ 13 schlesischen „	$81\frac{10}{12}$	$57\frac{7}{12}$	$38\frac{3}{12}$	$23\frac{8}{12}$	$17\frac{1}{12}$
„ 8 sächsischen „	$89\frac{2}{12}$	$67\frac{11}{12}$	$46\frac{5}{12}$	$29\frac{1}{12}$	$26\frac{9}{12}$
„ 14 westfäl. „	$102\frac{11}{12}$	$78\frac{11}{12}$	$57\frac{10}{12}$	$35\frac{6}{12}$	$44\frac{9}{12}$
„ 16 rheinisch. „	$103\frac{6}{12}$	79	$55\frac{3}{12}$	$34\frac{3}{12}$	$38\frac{10}{12}$

K Posen, 24. April. [Militärisches.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden von jedem Regimente der Armee 24 Oekonomie-Handwerker entlassen, was beiläufig fast 3000 Mann macht, die der Industrie zurückgegeben werden.

× Posen, 24. April. [Der polnische Klerus und die nationale Frage.] Der bekannte Priester Kajsiewicz in Paris setzt in Nr. 16 des „Tygodnik katolicki" den Standpunkt der katholischen Geistlichen gegenüber der nationalen Frage folgendermaaßen auseinander: „Ich war niemals für ein völliges Zurückdrängen der Geistlichen von den dem Lande zu leistenden Diensten, zumal in einer Lage, die so anormal ist, wie die unsrige; aber immer unter zwei Voraussetzungen: 1) daß Jedermann einsehe, wie wir Geistliche nur aus Aufopferung für das gemeine Beste handeln, nicht aus eigener Lust, und 2) daß wir nicht jenen politischen Karnickeln als Werkzeug dienen, die den Mantel auf zwei Schultern tragen. Diejenigen geehrten Kollegen in der Geistlichkeit, die mir zu große Rücksichtnahme vorwerfen, wohnen nicht, wie ich, in partibus infidelium, und wissen vielleicht nicht so gut wie ich, was hinter den Koulissen vorgeht. Ihr wohnt in einem Theile Polens, wo der Katholizismus allerdings eine gewisse Höhe erreicht hat, und doch führen bei Euch Publizisten mit polnischem Herzen und deutschem antikatholischem Geiste den Reigen.... Und was soll man erst von Galizien sagen, wo ein achtbarer und sehr populärer Abgeordneter ultrajosephinische Grundsätze gegen die Kirche unterstützt und den Staat zum wahren Götzen macht? Vielleicht irre ich mich, vielleicht irren sich die, welche zuviel auf die die Geistlichkeit umgebende Popularität bauen. Mögen sie bedenken, daß in der Intelligenz die patriotischen Rabbinen ebenso populär sind, als willige und bequeme Mittel auf die Massen zu wirken, die noch nicht aufgeklärt genug sind. Das kann mir nicht schmeicheln, daß man sich des Geistlichen bedienen wolle, um jener Schwachen willen, um ihn, sofern man seiner nicht bedarf, in die Rumpelkammer zu werfen.

Aber täuschen wir uns nicht, wenn jetzt in der Masse das Verlangen herrscht, den Geistlichen im Rath zu sehen, so wird bei den Aufgeklärten in der folgenden Generation ein anderer Wind wehen. So lange sich die Polen nicht offen für den Papst erklären, werde ich nicht daran glauben, daß unsere Politiker ein Gefühl für die Geistlichkeit haben."

—n— Rogasen, 23. April. [Schulwesen.] Für Ihren Leserkreis wird es eine willkommene Nachricht sein, daß unser höheres Schulwesen einen bedeutenden Um- und Aufschwung genommen hat. Wir sind nämlich seit längerer Zeit ernstlich damit beschäftigt, ein Progymnasium auf städtische Kosten zu errichten, das unter Berücksichtigung der Nationalitäten und Konfessionen seine Schüler für die Sekunda eines vollständigen Gymnasiums vorbereitet. Die dahin zielenden Verhandlungen mit den Oberbehörden haben indeß noch keinen Abschluß gefunden, obwohl ein günstiger Ausfall nicht in Zweifel zu ziehen ist. Darum haben unsere deutschen und jüdischen Bürger einen raschen Entschluß gefaßt. Sie haben den evang. Prediger Schöllner dafür gewonnen, daß er die bereits vorhandene Anstalt des Dr. Francke ganz neu organisire, die Direktion dieser neuen Anstalt thatsächlich in die Hand nehme und neue Lehrkräfte zu den alten heranziehe. Dadurch ist es möglich ein Progymnasium einzurichten, das den 4 unteren Klassen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Posen vollständig entspricht und den baldigen Uebergang in städtische Hände wesentlich erleichtert. Mit dieser Anstalt ist eine Vorbereitungsklasse (Septima) verbunden, so daß unser Schulbedürfniß vollständig gedeckt ist, ein Vortheil, der auch unsern Nachbarn auf dem Lande sehr zu Statten kommen wird.

Literarisches.

„Głos z Paryża i Genui" (Stimme aus Paris und Genua), Paris bei Zukowski & Królikowski, gedruckt bei Martinet, 1862, 8., 35 S.

Diese Flugschrift erscheint in unbestimmten Zeiträumen ohne Titel und Umschlag. Sie ist Organ der polnischen Aktionspartei. Herausgeber und Mitarbeiter sind meist junge Leute, die ins Ausland gegangen sind, um den revolutionären Gesellschaften sich anzuschließen, zum Theil der polnischen Legion in Genua beigetreten sind. Sie standen früher unter Leitung Mierosławski's, jetzt Wysocki's. Sie haben ausgedehnte Verbindungen mit dem Lande und suchen durch Schriften, Korrespondenz 2c. auf die Jugend und die arbeitenden Klassen einzuwirken. Ihr Stichwort und Ziel ist der bewaffnete Aufstand. So lange sie unter Mierosławski's Einflusse standen, wollten sie das Signal zu demselben geben, beanspruchten die Führerschaft und hetzten gegen den Adel. Jetzt erwarten sie das Signal von ihrer Partei im Lande und sind bereit, der Führung älterer und erfahrener Männer sich unterzuordnen. Die Anmaßung der Führerschaft und jene Hetzereien gegen den Adel zogen der Partei den Unwillen der inländischen polnischen Presse, selbst des „Przegląd rzeczy polskich" zu. Seitdem sie ihr Programm hierin geändert, hat das Urtheil über sie sich bedeutend gemildert. Auch „Dziennik polski" registrirt diese Aenderung mit Beifall. Das Märzheft enthält das modifizirte Glaubensbekenntniß der Aktionspartei! „Seit dem Augenblicke, wo wir den ersten Tropfen polnischen Blutes auf dem Warschauer Straßenpflaster für unsere Freiheit fließen sahen, sind wir bereit zum Kampfe und erwarten nur das Signal. Ist dies gegeben, dann sollen uns weder die unmännlichen Klagen der Schwächlinge, noch der Schrecken der unvorbereiteten Schläfer, noch die Verwünschungen der Krämer und Geldfuchser, noch die beredte Hinterlist der Jesuiten zurückhalten und von dem Ziele abbringen, dem wir uns langsamen, aber sichern Schrittes nähern. Das Signal, dem wir mit Sehnsucht entgegensehen, erwarten wir aus dem Lande, das — wir können es dreist sagen — wenigstens der ungeheuren Mehrheit nach das Ende seiner Martern nur im Aufstande erblickt. Wir sagen — der ungeheuren Mehrheit nach; denn seit dem 27. Februar ist die kontrerevolutionäre Partei auffallend zusammengeschrumpft und statt der aristokratischen, pseudo-demokratischen und ultramontanen Fraktionen bemerken wir zwei andere, wie sie in der Theorie nie existirt haben, in der Praxis aber sehr deutlich hervortreten: die polnische und die unpolnische (oder, wenn man will, die kosmopolitische). Zur polnischen Partei rechnen wir alle Diejenigen, welche das ganze, unabhängige und freie Polen wollen (d. h. ohne Unterschied der Stände und herrschendes Glaubensbekenntniß) und welche glauben, daß die Thore zu solchem Polen nur mit bewaffneter Hand geöffnet werden können. Darüber herrscht kein Zweifel mehr, daß das so verstandene Polen weder losgekauft, noch losgeboten, sondern nur erkämpft und mit Blut abgewaschen werden kann. Zur kosmopolitischen Partei zählen wir alle diejenigen sogenannten Polen, die entweder gar kein Polen oder nur ein Stück davon wollen oder es auch wohl ganz haben möchten, denen es aber gleichgültig ist, ob es vom Könige oder vom Senat oder vom russischen Czaaren regiert wird, wenn sie nur dabei gewinnen oder zu den Aemtern zugelassen werden. Zu dieser Partei gehören: Graf Wielopolski, die alte Aristokratie in der Emigration, wie im Lande, die liberale russische Partei in Petersburg, Fürst Dolgorukoff in Paris, Halperin in Berdyczow, die Jesuiten in der ganzen Welt, die polnisch-deutschen Diplomaten u. s. w. Der reinen polnischen Sache gegenüber ist es ganz gleich, ob Jesuit oder Aristokrat, Bankier oder Wielopolski, denn sie alle wollen nicht das ganze, freie und unabhängige Polen oder wollen es erbitten im Himmel oder auf Erden."

Die Stunde des Aufstandes wissen wir nicht, es weiß sie noch Niemand, aber wir sehen, wie die Geduld des Landes von dem Erbfeinde immer mehr auf die Probe gestellt und bald erschöpft sein wird. Die augenblickliche Stille zeigt nicht Ermattung an, wie die Kontrerevolution bereits jubelnd verkündet, sondern nur Ruhe und Sammlung der Kräfte vor dem letzten siegreichen Ausbruch. Seien wir unbesorgt! Nicht der Schrei des Schmerzes und der Verzweiflung wird sich in Kurzem vernehmen lassen, sondern plötzlich, von Hoffnung belebt und im Gefühl seiner Kraft wird das Opfer mit männlicher Stimme den Wuthschrei erheben: Wehe! und wird mit Einem Angriff weit von sich schleudern das Scheusal, das sich an ihm weidet. Und dann wird der Dankhymnus und das Mahl der Freunde folgen. Zu diesem Mahle laden wir alle unsere Landsleute, jung und alt, reich und arm; aber wir sagen es vorher: die Plätze werden nicht nach Geburts- oder Geldansprüchen angewiesen werden, sondern obenan sitzen wird, wer am meisten Blut vergossen; Führer wird sein, wer den Weg am besten kennt, und dazu bedarf es nicht des Geschreis und langer Debatten, sondern der That und der Unterordnung unter den Willen der Nation. Das ist heute die Ueberzeugung fast der ganzen polnischen Jugend, das ist ihr Glaubensbekenntniß. Wir lassen uns durch keine Hoffnungen auf fremde Hülfe mehr täuschen, sondern glauben nur an die Lebenskraft unserer Nation und an den eigenen Opfermuth.

Zweite Warschauer Korrespondenz. Ueberblick über die Warschauer Februar- und späteren Ereignisse vom v. J. Die drei feindlichen Regierungen suchten Polen seit 1831 mit allen Mitteln zu entnationalisiren: Preußen durch Expropriirung und den Einfluß der deutschen Industrie; Oestreich durch Verfeindung der Stände; Rußland durch grausame Bedrückung, Konfiskation, Rekrutenaushebung, Auslöschung der Bildung, Verfolgung der Religion und Sprache. Dennoch lebte Polen. Es gab neue Lebenszeichen 1846 und 1848. „Die nach rühmlichen Kämpfen im Jahre 1848 bis auf 1500 Mann zusammengeschmolzenen Sensenmänner im Großherzogthum Posen vergruben die Waffen und gingen nach Hause." Wieder trat nach diesen Erhebungen scheinbare Grabesstille ein. Aber die Hoffnung auf eine bessere Zukunft blieb in den Gemüthern lebendig. Sie wurde gesteigert durch den Regierungsantritt Alexanders II. Der neue Kaiser wollte den nationalen Geist in der trockenen Wissenschaft und im Materialismus ersticken. In dieser Absicht machte er den Polen einige scheinbar liberale Konzessionen: er genehmigte die Gründung der medizinischen Akademie und des landwirthschaftlichen Vereins. Aber beide Institute brachten die entgegengesetzte Wirkung hervor. Die medizinische Akademie wurde die Pflanzstätte der revolutionären Geister. Ihre Zöglinge waren das Ferment, das bald das ganze Land in Gährung brachte. „Die Schöpfer des landwirthschaftlichen Vereins hatten die ehrliche Absicht, das Land zu organisiren, den Adel zu vereinigen, das nationale Leben zu wecken. Der Verein nahm nie geahnte Dimensionen an. Er war der Mittelpunkt der gesammten Intelligenz des Landes. Er nahm die heilsamste Richtung, indem er sich den Bauern näherte und verschiedene Mittel und Wege ausfindig machte, ihr Vertrauen zu gewinnen, ihre Bildung und ihren Wohlstand zu heben." Beide Institute wirkten mächtig auf die Weckung und Belebung des Nationalgeistes, der durch den italienischen Krieg und die Expedition Garibaldis nach Sicilien zur höchsten Potenz gesteigert wurde.

„Bei solcher Lage der Dinge erweiterten die Männer, die nie an unserer Zukunft gezweifelt hatten und als einziges Mittel den Aufstand betrachteten, den Kreis ihrer Wirksamkeit und erkannten es als nothwendig, durch irgend

(Fortsetzung in der Beilage.)

eine selbständige That die Massen zur entscheidenden und thätigen Bewegung zu treiben und damit den Weg des Aufstandes zu betreten. Als Mittel zu diesem Zweck wurden die massenhaften Manifestationen, womöglich im kirchlichen Gewand, gewählt. Durch sie sollte zweierlei erreicht werden: 1) die steigende Aufregung des Volkes, 2) die laute Kundgebung des nationalen Lebens vor Europa. Die geheime Konspiration, die sich stets schlecht bewährt hatte, wurde verworfen."

„Der erste Anstoß zu den Manifestationen wurde durch den Monarchen-Kongreß in Warschau gegeben. Sie wurden später bei jeder sich darbietenden Gelegenheit wiederholt. Ihr Erfolg übertraf alle Erwartung. Aber sie waren bisher nur vereinzelt und zufällig. Man beschloß sie systematisch zu organisiren. Der Anfang sollte mit der Feier des Jahrestages der Schlacht bei Grochow gemacht werden. Das Programm wurde lange vorher festgestellt. Der landwirthschaftliche Verein verlegte seine Generalversammlung in diese Zeit, um der Feier größeren Glanz zu verleihen. Die Zahl der anwesenden Mitglieder betrug 2000. In den öffentlichen Sitzungen wurde die Bauernfrage, das Projekt einer Adresse an den Kaiser, diskutirt". Der Vorstand drang auf möglichst milde Fassung der Adresse. Er war um die Existenz des Vereins besorgt. Er wurde aber gedrängt von der Bewegungspartei, deren Seele die akademische Jugend war. Nach längerem Hin- und Herzerren erhielt die Adresse die rechte Fassung. Nach der Absicht der Bewegungspartei sollte sie aber keine andere Bedeutung, als die einer Manifestation haben.

Die Manifestation am 25. Februar wurde von der akademischen Jugend, die am 27. Februar von der ganzen Stadt Warschau veranstaltet. Durch den unerwarteten Erfolg beider Manifestationen wurde auch die Geistlichkeit gewonnen. Sie ließ plötzlich alle Bedenken fahren, die sie bis dahin gegen die kirchliche Form der Manifestationen hatte und nahm diese entschieden in Schutz. Dadurch war unendlich viel gewonnen. Ihren Höhenpunkt erreichten die Manifestationen am 7. und 8. April. Das Volk war bis zur Wuth begeistert und zu jedem Opfer bereit. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

* × Dem „Dzien. pozn." sind in diesen Tagen Abbildungen einer jetzt in Litthauen gebauten Pflanze zugegangen, die vielleicht ein Surrogat der Baumwolle werden kann. Diese Pflanze, asclepias syriaca, wächst hoch und hat eine Lebensdauer von 25 Jahren. Wahrscheinlich werden Abbildungen derselben mit Angabe ihrer Eigenschaften auf die Londoner Industrie-Ausstellung geschickt werden.

* [Ein Wahlkuriosum.] Aus der Provinz Sachsen ist der „Schl. Ztg." ein Flugblatt zugegangen, welches Interesse erregen wird, wenngleich der darin ausgesprochene Vorschlag selbstverständlich keine Aussicht hat, überall angenommen zu werden. Es handelt sich einfach darum, die entlassenen liberalen Minister (Graf Schwerin, v. Patow, v. Auerswald, v. Bernuth, Graf Pückler) welche sich des Vertrauens der großen Majorität des Landes erfreuten, in sämmtlichen Wahlbezirken des Staates wiederzuwählen.

* Gotha, 23. April. Nach eben eingegangenen Nachrichten von Herrn v. Beurmann aus Dschalu in der Oase Udschila (in gerader Linie 55 deutsche Meilen südöstlich von Bengasi) vom 25. Februar, war derselbe nach einer Reise von nur 7 Tagen glücklich daselbst angelangt, indem er durchschnittlich jeden Tag über 8 Meilen zurückgelegt. Er stand im Begriff, die eigentliche Wüste zu betreten, um auf einer ganz neuen Route über Maradeh und Temissa zunächst nach Mursuk zu gelangen.

* [Bibelverbreitung.] Wie der „Globe" erzählt, haben sich mehrere eifrige Bibelverbreiter an die Ausstellungskommission mit der Bitte gewandt, ihnen im Ausstellungsgebäude 4 Säle, von je 30 Fuß Länge, einzuräumen, um darin ein Magazin von Bibeln in 7 verschiedenen Sprachen anzulegen und so den unglücklichen „Foreigners", die nach London kommen werden, Gelegenheit zu einiger Bekanntschaft mit der heiligen Schrift zu verschaffen; denn nur in England hätten Tausende und aber Tausende von umnachteten Ausländern die Möglichkeit, das Wort Gottes kennen zu lernen. Die Kommission bedauerte, auf ihr Gesuch nicht eingehen zu können. Sie wollten darauf Earl Granville ihre Aufwartung machen, kamen aber nicht vor und haben sich nun mit ihrer Petition direkt an die Königin gewandt. Sie werden jedenfalls in der Nähe des Ausstellungsgebäudes ein Bibelmagazin anlegen und eine Art Bibelambulanz, d. h. kleine Karren, die mit Exemplaren der heil. Schrift umherfahren werden, einrichten.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 23. April. Kahn Nr. 3062, Schiffer Mathias Kulschinski, Kahn Nr. 164, Schiffer Ludwig Gramenz, Kahn Nr. 133, Schiffer A. Herfort, Kahn Nr. 245, Schiffer Julius Lauke, Kahn Nr. 823, Schiffer Ernst Haller, Kahn Nr. 694, Schiffer Rudolf Tulke, Kahn Nr. 1007, Schiffer Julius Watzki, Kahn Nr. 827, Schiffer Ernst Wilke, Kahn Nr. 20, Schiffer Johann Bose, Kahn Nr. 156, Schiffer Georg Reich, und Kahn Nr. 3393, Schiffer August Herfort, alle 11 von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 199, Schiffer Ferdinand Herfort, von Stettin nach Posen mit Eisen; Kahn Nr. 1120, Schiffer Wilhelm Went, von Stettin nach Posen mit Glas; Kahn Nr. 2291, Schiffer Karl Gelada, Kahn Nr. 8212, Schiffer Karl Winkel, Kahn Nr. 2362, Schiffer Wilhelm Finker, und Kahn Nr. 861, Schiffer Friedrich Hibsch, alle vier von Berlin nach Posen mit Salz.

Angekommene Fremde.

Vom 24. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant im 2. (Leib-) Husaren-Regiment Baron v. Knobelsdorff, Frau Justizräthin v. Kryger und Kaufmann Kaufmann aus Berlin, Rittergutsbesitzer Baron v. Enkevort aus Vogelsang und Kaufmann Sackur aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer Hoppe und Lehrer Tymkowski aus Lucinia, Prokurator am Seminar Gimzicki aus Gnesen und Bürger Chocieszyński aus Grätz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Major v. Colomb nebst Frau aus Schrimm, die Rittergutsbesitzer v. Święcicki aus Grunowo und v. Łakomicki aus Lubin, Oberamtmann Jäckel aus Czaïkowo und Thierarzt Krause aus Kosten.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Frauen Gräfin Bninska aus Unisławice und Gräfin Skórzewska aus Czerniejewo, Kaufmann Zenker aus Chemnitz, Garten-Inspektor Helldorff aus Dresden und Rechtsanwalt Horny aus Berlin.

BAZAR. Bürger Orda aus Littauen, die Gutsbesitzer Graf Plater aus Wroniawy, Graf Kwilecki aus Kwilcz, v. Chłapowski aus Brodnica, v. Radoński aus Ninino und Szołdrzyński aus Siernik, die Gutsb. Frauen v. Taszarska aus Kobylec und v. Korytowska aus Rogowo.

HOTEL DE PARIS. Die Landwirthe Jaworski aus Kosten und Kucharski aus Brzesnica, Gutsbesitzer Drzeński nebst Frau aus Nowydwor, Agronom Sniegocki aus Krerowo, Gutspächter Bröckere aus Sławoszewo und Architekt Wiśniewski aus Samostrzel.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer Hardenack aus Hinzendorff, Frau Rittergutsbesitzer Baronin v. Zedtwitz und Fräulein Maaß aus Młynkowo, Fräulein Hoffmeyer aus Złotniki, Frau Apotheker Riemer aus Mur. Goslin, Frau Doktor Tabernacka aus Wreschen, Frau Gutspächter Klein aus Chwałkowko und Apotheker Seibold aus Rogasen.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Petersburg. — Die Donnerstagsnordpost meldet, daß der Kaiser den Bischof Jatomir ermächtigt habe, zwei andere Prälaten auf Staatsunkosten zur Kanonisation nach Rom reisen zu lassen.

(Eingegangen 24. April 1 Uhr 52 Min. Nachmittags.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz **Posen** werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Ausloosung der gesetzlich zum 1. Oktober 1862 einzulösenden und die Vernichtung der auf Grund bisheriger Kündigungen eingelösten Rentenbriefe

am 12. Mai c.

Vormittags 9 Uhr

in unserem Geschäftslokale stattfinden wird, demnächst aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Appoints, so wie der vernichteten Rentenbriefbeträge erlassen werden sollen.

Posen, den 22. April 1862.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Die **Kurzegasse**, zwischen dem alten Markt und der Mittelgasse, ist nur für Fußgänger bestimmt. Zum Reiten und Fahren darf sie nicht benutzt werden. Uebertretungen werden nach §. 344. 8. St. G. B. bestraft.

Posen, den 22. April 1862.

Der Polizeipräsident v. Baerensprung.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Kommando werden

am 30. d. Mts.

von Vormittags um 9 Uhr ab auf dem Kanonenplatze einige 40 durch Etatsverminderung überzählig gewordene **Pferde** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 19. April 1862.

Das Kommando des Train-Bataillons 5. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Der auf den **28. dieses Monats** in der **Theophil Gronowicz**schen Subhastationssache angesetzte Lizitationstermin wird wegen der auf diesen Tag fallenden Wahlen an dem darauf folgenden Tage, also

am 29. April d. J.

abgehalten werden.

Kosten, den 11. April 1862.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handschuhmachers **Leopold Wolff** zu **Gnesen** ist **zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord** Termin

auf den 2. Mai c.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Gnesen, den 19. April 1862.

Königliches Kreisgericht. Der Kommissar des Konkurses.

In der Subhastationssache der dem Müller und Ackerwirth **August Dau** und seiner Ehefrau gehörigen, zu **Wyrzeka** sub Nr. 44 und 56 belegenen Grundstücke wird der am 28. d. Mts. anstehende Lizitationstermin wegen der an diesem Tage stattfindenden Wahlen an dem darauf folgenden Tage, nämlich

am 29. April c.

Vormittags 11 Uhr abgehalten werden.

Kosten, am 23. April 1862.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Königl. Kreisgericht zu Wongrowitz. Erste Abtheilung.

In Folge Aufhebung der Resubhastation des bäuerlichen Gutes **Mokronos Nr. 2** wird der auf den **2. Juli d. J.** anstehende Bietungstermin hiermit aufgehoben.

Wongrowitz, den 15. April 1862.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung zu Rogasen.

Das dem **Johann Leopold Brach** gehörige, zu **Rogasen** unter Nr. 115/455 belegene Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 18,505 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. Mai 1862 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Suhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des Kaufmanns **Joseph Caro** aus **Rogasen** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 8. Oktober 1861.

Königl. Kreisgericht I.

Der Partikulier **A. M. Sillmann** in **Königsberg i. Pr.** klagt als Zessionar des Kalligraphen **Torgau** gegen den früher in **Posen** wohnhaften, jetzt aber seinem Aufenthalte nach unbekannten Kalligraphen **H. O. Becker** wegen eines Darlehns von 60 Thlrn. nebst 5 % Zinsen seit dem 1. Januar 1852.

Zur Beantwortung der Klage des rc. **Sillmann** ist

am 3. Oktober 1862

10 Uhr Vormittags

vor unserm Deputirten, dem Gerichts-Assessor **v. Jarochowski**, Termin anberaumt, zu welchem der Kalligraph **H. O. Becker** mit der Verwarnung vorgeladen wird, daß bei seinem Ausbleiben in contumaciam verfahren und erkannt werden wird.

Posen, den 14. April 1862.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung für Zivilsachen.

Das im Kreise **Inowracław**, 1½ Meile von **Strzelno**, 4 Meilen von **Inowracław** belegene Rittergut ***Kożuszkowa Wola***, soll im Wege der Subhastation

am 2. Juni d. J.

an der Gerichtsstelle zu **Inowracław** verkauft werden.

Dasselbe besteht aus ungefähr 1500 Morgen, darunter 480 Morgen vorzüglicher Wiesen, 900 Morgen meist II. Kl. pflügbaren Ackers. Die Schulden bestehen außer 8050 Thlr. Bromberger Pfandbriefen, aus 14,058 Thlr.; der Ueberrest des Bietungsquantums kann auf beliebige Fälligkeitstermine vom Käufer übernommen werden.

Eine eingerichtete Gärtnerei

am Thore Posens, drei Morgen groß mit den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden ist für 2500 Thlr. bei halber Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Selbstkäufern ertheilt nähere Nachricht auf frank. Anfragen der Essigfabrikant Hr. ***Ebers*** zu **Unterwilda**.

In der Umgegend von **Gnesen** sind verschiedene **Grundstücke**, enthaltend 500, 400, 280, 255, 150 und 100 Morgen Land und Wiesen mit und ohne Inventarium, sowie ein **Landgut** in Polen ganz nahe an der Grenze bei **Thorn**, enthaltend: 1405 Morgen Land nebst Wiesen, sofort mit Inventarium zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren auf frankirte Briefe sub Chiffre ***F. F.*** poste restante **Gnesen**.

In einer kleinen Stadt an der Chaussee ist ein Gasthof am Markte belegen, im welchem seit ungedenkliche Zeiten eine Wein- und Material-Handlung betrieben wird, dazu 50 Morgen Weizenboden nebst gute Wirthschaftsgebäude sofort zu verkaufen. Das Nähere auf frankirte Briefe sub Chiffre ***F. F.*** poste restante **Gnesen**.

Holz-Güter-Kaufgesuch.

Zum sofortigen Kauf suche ich ein großes Waldgrundstück zum Abholzen oder ein Gut mit bedeut. Wald. Nutzholzbestand und Flößbarkeit sind Bedingung, und kann jede baare Anzahlung resp. volle Zahlung geleistet werden. Offerten von Selbstverkäufern erbitte ich sofort.

J. Brenken,

Berlin, Neuenburgerstraße Nr. 21.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilt

Rudolph Hummel, Breslauerstraße 40.

Möbel-, Wagen-, Kleider-, Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich

Freitag den 25. April c.

Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1**

diverse Möbel,

als: Schreibtische, Kleider- und Küchenspinde, Schlafkommode, Stühle, Fußbänke, Kleidungsstücke, Wäsche, Hausgeräth, alsdann:

goldene und silberne Cylinder- und Ankeruhren, Juwelen, Gold- und Silbersachen, Tafelleuchter, Zuckerdosen rc. und um **Punkt 12 Uhr**

einen Korbwagen auf eisernen Achsen,

einen ziemlich neuen ganz bedeckten zweisitzigen Wagen (Kareta) auf C-Federn, und

einen alten Kotsch auf C-Federn,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Königlich sächsische konfirmirte

Lebens-Versicherungsgesellschaft zu Leipzig,

begründet im Jahre 1831 auf **Gegenseitigkeit** und Oeffentlichkeit, beaufsichtigt von der königl. Staatsregierung durch einen königl. Kommissar und dem Gesellschafts-Ausschusse.

Von dem Direktorium der Gesellschaft ist mir die Besorgung der Agenturgeschäfte für hiesigen Ort und Umgegend übertragen worden. Demzufolge erbiete ich mich zur unentgeltlichen Abgabe von Statuten und anderen, die Anstalt betreffenden Drucksachen, zu Ertheilung näherer Auskunft und zu Annahme von Versicherungsanträgen.

Die Lebensversicherungen nehmen die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Familienvater ohne Vermögen, der den Seinigen nach seinem Tode ein Fortkommen sichern will; der Gläubiger, der beim Tode seines Schuldners Gefahr für seine Forderung befürchtet; der Geschäftsmann, der ein anvertrautes Kapital gegen die Wechselfälle des Glückes schützen oder der Hemmung seines Geschäftes vorbeugen will, die daraus entstehen könnte, wenn sein reicherer Associé plötzlich sterben und er verbunden sein würde, dessen Vermögen herauszuzahlen; Derjenige, welcher Kinder verschiedener Ehen untereinander gleichstellen will oder dessen Absicht es ist, edle Zwecke, z. B. milde Anstalten, das Wohl treuer Diener u. s. w. zu befördern, ohne den Näherstehenden eine vielleicht unangenehme Ausgabe aufzuerlegen; — für alle bietet die Versicherung des eigenen Lebens oder das Leben eines Anderen, das zweckmäßigste, leichteste und sicherste Mittel dar.

Möge die segensreich wirkende Anstalt fernerhin recht häufige Benutzung finden.

Ehrhardt, Agent in Posen, kleine Ritterstraße Nr. 7.

Das Vereins-Soolbad Colberg,

Eröffnung am 15. Mai,

verabfolgt täglich Sool-, Schwefel-, Moor- und Dampfbäder und in der grossen Trinkhalle alle Arten Mineralbrunnen und Molken. Ausser der hinreichenden Zahl von Badezellen befinden sich in der Anstalt 30 Logirzimmer mit auch ohne Cabinet, welche vollständig möblirt, auch mit Betten und Springfeder-Matratzen versehen sind und pro Woche zu 3, 4, 5 und 6 Thaler vermiethet werden.

Die Unterzeichneten, so wie der Inspector des Bades, Herr Grenzdörfer, ertheilen jede gewünschte Auskunft.

Die Lage des Bades ist an dem schönsten Theil der Promenade und in unmittelbarer Nähe der See, die Eröffnung der Seebäder findet am 15. Juni statt.

Die Eisenbahn führt bis zur Colberger „Münde", auf welcher die Bäder belegen sind, Münde und Stadt sind durch eine Omnibuslinie verbunden.

Colberg, den 4. April 1862.

Die Direction.

Gese. Feindler. Müller. Dr. Hirschfeld. Dr. Bodenstein. Dr. v. Bünau.

Dem **Ober-Salzbrunn in Schlesien** besuchenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß mein im vorigen Jahre errichtetes Institut für **Heilgymnastik** erweitert und verbessert, am 1. Mai eröffnet wird.

Dr. med. **Strachler.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, sowie meiner werthen Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage **St. Martinstraße 72**, in dem Hause des Herrn Tischlermeister **Lange** eine

Steinkohlen-Niederlage

eröffnet habe und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen.

Theodor Reiche.

Sein neu errichtetes Hotel: **„Zur Stadt Rom"**, Albrechtsstraße 17 in **Breslau**, empfiehlt hierdurch bestens ***E. Astel.***

NB. Elegante Zimmer von 10-15 Sgr. pro Tag.

Sperenberger

Düngergyps,

vorzüglicher Qualität, ist vorräthig und offerirt billigst

Eduard Ephraim, Hinterwallischei 114.

Die Steinkohlenniederlage von ***Theodor Reiche***, St. Martin Nr. 72, liefert beste Oberschlesische Kohle frei ins Haus

die Tonne mit 1 Thlr. 6 Sgr.

den Scheffel mit 9 Sgr.

---

133 Schöpse, 65 Muttern zur Zucht tauglich hat zum Verkauf Dom. ***Kołaczkowo*** bei **Witkowo**. Anfragen franko.

Den Blumen- und Gartenfreunden und Land- und Forstwirthen

empfehle mein reichhaltiges Lager von landwirthschaftlichen und Garten-Sämereien, und steht mein spezielles Samenverzeichniß gratis und franko zu Diensten.

Auch empfehle ich mich zur **Ausführung von Gartenanlagen** und **Anfertigung von Gartenplänen.**

Bouquets rc. werden wie bisher auf das Geschmackvollste jederzeit angefertigt.

Posen, im Frühjahr 1862.

Samen-Handlung von ***Heinrich Mayer***, Kunst- und Handelsgärtner. Königsstraße 6/7 u. 15a.

☐ St. F. u. T. ☐ 28. IV. wird verlegt auf: 4. V. 12. M. I.

Männer-Turnverein.
Sonntag den 27. April 1862 **Turnfahrt** nach **Schwersenz.** Sammelort: Warschauer Thor. Abmarsch ½2 **Uhr.**
Der Vorstand.

9. Urwahlbezirk,
(St. Martinsstr. 1–8, Halbdorfstr. 1–35, Gartenstr., neue Gartenstr., Bäckerstr., Hohegasse und Wildafort.)
Wahlversammlung
Donnerstag den 24. April Abends 8 Uhr
im kleinen Saale des Odeums
zur Vorwahl der Wahlmänner.
Pilet.

11. Urwahlbezirk.
Neuestr. 2–5, Wilhelmsstr. 12–18, Wilhelmsplatz 1–10, St. Martinstr. 74–80, Bergstr. 1–15, Waisengasse 8, Ziegengasse 8, 9, 10, 11.
Die deutschen Wähler des 11. Urwahlbezirks werden zur Vorwahl der Wahlmänner am
Freitag den 25. April
Abends 8 Uhr
im **Haupt**schen Lokale, St. Martin 71, zu erscheinen hiermit ergebenst eingeladen.
Lüpke. C. Meyer.

14. Urwahlbezirk. 14.
Die Herren Urwähler aus den Häusern: Markt 70–91, Neuestraße 6–7, Wilhelmsstr. 4–11, Friedrichsstr. 1–15, Schloßstr. 1–5, Schloßberg 1–6, Franziskanerstraße 1–2, Krämerstr. 1–17, werden zur Vorwahl auf heute, Donnerstag den 24. April Abends 8 Uhr, nach dem Handelssaale eingeladen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Berlin: Frl. B. Bergemann mit Hrn. M. L. Schultze; Radegast: Frl. L. Rothschild mit Hrn. S. Bresler; Stremlow: Frl. G. v. Hennigs mit Hrn. v. Oertzen; Glogau: Baronesse v. Buhl-Rodelshöfer mit dem Hauptmann Baron v. d. Busche; Güstrow: Frl. v. Monroy mit dem Hauptmann Baron v. Nettelbladt.
Geburten. Ein Sohn dem Oberlehrer Dr. Wernicke, Hrn. Th. Foeder und Hrn. Isaac in Berlin, dem Garnis. Auditeur Kaehne in Köln, dem Major v. Kehler in Merseburg, Hrn. Heimann und Hrn. Behrens in Berlin; eine Tochter dem Hauptmann v. Rohrscheidt in Danzig, Hrn. W. Orlich in Potsdam, Hrn. Heydorn in Berlin.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 24. April 1862.
Roggen geschäftslos, pr. April 44½ Gd., ⅔ Br., April-Mai 44 5/12 bez. u. Gd., ½ Br., Mai-Juni 44 Gd., ⅛ Br., Juni-Juli 44½ Gd., ¼ Br., Juli-August 44½ Br., Sept.-Okt. 43¾ Br.
Spiritus unverändert, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. April 16⅓ — 1/12 bez. u. Br., Mai 16⅓ bez. u. Gd., ⅛ Br., Juni 16⅓ Br., ¼ Gd., Juli 16⅓ Gd., 7/12 Br., August 16⅔ Br., ¾ Gd., Septbr. 17 Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104	—
" 3½ " "	—	98	—
" 4 " neue "	98⅞	—	—
" Rentenbriefe	—	99	—
" Provinzial-Bankaktien	—	—	—
" 5% Prov. Obligat.	—	101	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	100¾	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	100¾	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	100¼	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	101¼	—
" 4½ " St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	101¼	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	107¾	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Börsen-Telegramm.
Berlin, den 24. April 1862.
Roggen, Stimmung fest.
" loko 52½.
" April — —.
" April-Mai 51¾.
" Juli-August 49½.
" September-Oktober 48½.
Spiritus, Stimmung besser.
" loko 17½.
" April-Mai 17⅛.
" Mai-Juni 17⅛.
" Juni-Juli 17⅓.
" August-September 17⅞.
Rüböl, loko 12⅔.
" April-Mai 12⅔.
" September-Oktober 12⅔.
Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien matt.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 23. April Vrm. 8 Uhr 3 Fuß — Zoll.
" 24. " " " 3 " — "

Produkten-Börse.
Berlin, 23. April. Wind: W. Barometer: 27⁴. Thermometer: früh 8° +. Witterung: regnigt.
Weizen loko 65 a 80 Rt.
Roggen loko 52¾ a 53 Rt., p. Frühjahr 51¾ a 52 a 51½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 50⅞ a 50⅞ a 50½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 50¼ a 50⅜ a 50 Rt. bez. u. Gd., 50¼ Br., p. Juli-August 49⅞ a 49⅜ a 49⅛ Rt. bez., p. August-September 49 a 48⅞ Rt. bez., p. September-Oktober 48½ a 48⅜ Rt. bez., Br. u. Gd.
Große Gerste 33 a 38 Rt.
Hafer loko 23 a 26 Rt., p. April-Mai 24¾ Rt. Br., p. Mai-Juni 24⅞ Rt. bez., p. Juni-Juli 24⅞ Rt. bez., p. Juli-August 24¾ Rt. Br.
Rüböl loko 12 7/12 Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 12½ a 12 7/12 a 12 13/24 Rt. bez., p. Mai-Juni 12 13/24 a 12⅞ a 12 7/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 12⅞ a 12⅞ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 12⅞ Rt. Br., p. September-Oktober 12⅞ a 12⅞ Rt. bez. u. Br., 12 7/12 Gd.
Spiritus loko ohne Faß 17⅛ a 17 1/12 Rt. bez., p. April-Mai 17 a 17 1/24 Rt. bez. u. Gd., 17 1/12 Br., p. Mai-Juni 17⅛ a 17 1/12 Rt. bez. u. Gd., 17⅛ Br., p. Juni-Juli 17⅜ a 17⅓ Rt. bez. u. Gd., 17 5/12 Br., p. Juli-August 17⅜ a 17 7/12 Rt. bez. u. Gd., 17⅞ Br., p. August-September 17⅞ a 17 19/24 Rt. bez. u. Gd., 17⅞ Br., p. September-Oktober 18 Rt. Br.
Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅓, 0. u. 1. 4½ a 4⅞ Rt.
Roggenmehl 0. 3⅞ a 4 1/12, 0. u. 1. 3 5/12 a 3⅞ Rt.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 23. April. Wetter: veränderlich. Temperatur: + 11° R. Wind: W.
Weizen loko p. 85pfd. gelber 84pfd. 83 Rt. bez., gelber galizischer 74—77 Rt. bez., 84 Pfd. 6 Loth schlesischer 78 Rt. p. Conn. bez., 85pfd. gelber p. Frühjahr 84¾ Rt. bez., 83/85pfd. 81½, ¼, ¾ Rt. bez., ¼ Br., p. Juni-Juli 79½ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-August 79 Rt. bez., p. Aug.-September 78½ Rt. Br. u. Gd.
Roggen loko p. 77pfd. 50¾—51 Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 50⅞—50 Rt. bez. u. Br., 49¾ Gd., p. Mai-Juni 48½ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli u. p. Juli-August 48½ Rt. Br., p. September-Oktober do., p. Oktober-November 48 Rt. Br.
Gerste p. 70pfd. loko märkische 38 Rt. bez., Oderbruch 67pfd. 36 Rt. bez.
Hafer loko p. 50pfd. 26½—¾ Rt. bez., zur Saat 28 Rt. bez., 47/50pfd. p. Frühjahr ohne Benennung 26½ Rt. bez.
Erbsen loko kleine 49—51 Rt. bz.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
72—77	50—52	32—36	24—28	48—54.

Kartoffeln 26—28 Sgr.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 5—6 Rt.
Rüböl loko 12⅔ Rt. Br., p. April-Mai 12 13/24 Rt. bez., ⅔ Br., p. Sept.-Oktober 12¼ Rt. Br., ¼ Gd.
Spiritus loko ohne Faß 17⅛ Rt. bez., mit Faß 16 11/12 Rt. bez., p. Frühjahr 17—16 11/12 Rt. bez., p. Mai-Juni 17 Rt. Gd., p. Juni-Juli 17¼ Rt. Gd., p. Juli-August 17⅔ Rt. Br. u. Gd., p. August-September 18 Rt. bez. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 23. April. Wetter: regnigt, + 13°. Wind: NO.
Feiner weißer Weizen 85—87 Sgr., mittler und bunter 80—82—83 Sgr., gelber schles. schwerer 84—87 Sgr., mittler schles. und galizischer 76—80—83 Sgr., blauspitziger 68—72—75 Sgr.
Feiner Roggen 59—60½ Sgr., mittler und ordinärer 58—56 Sgr.
Gerste, feine weiße und schwere 39—40 Sgr. gewöhnliche p. 70pfd. 35½—36½ Sgr.
Hafer p. 50 Pfd. 25—26 Sgr.
Erbsen, feine Koch- 55—59 Sgr., mittele 52 bis 55 Sgr., Futter- 46—50 Sgr.
Oelsaaten ohne Handel.
Kleesamen, feiner rother 11½—12½ Rt., feinmitteler 10¾—11⅓ Rt., mitteler 9—10 Rt., ordinärer 7—8½ Rt., weißer feiner 15—17 Rt., mitteler 13—14½ Rt., ordinärer 9—12 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅞ Rt. Gd.
An der Börse. Roggen p. April u. p. April-Mai 45½—⅝ Rt. bez., p. Mai-Juni 45⅞ bez., ¾ Br., p. Juni-Juli 45¾ Br., p. Juli-Aug. 45¾ Br., ½ Gd.
Hafer p. April-Mai 21½ Rt. Br.
Rüböl loko 12 1/12 Rt. Br., p. April, p. April-Mai u. p. Mai-Juni 12 Br., p. September-Oktober 11⅔ Br., 11⅔ Gd.
Spiritus loko 15⅞ Rt. Gd., p. April u. p. April-Mai 16 1/12 bez., p. Mai-Juni 16 1/12 Gd., p. Juni-Juli 16⅓ Gd., p. Juli-August 16 7/12 Gd., p. August-September 16 19/24 bez., p. September-Oktober 16⅞—19/24 bez.
(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.
Berlin, 23. April 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	89½ G	
Aachen-Mastricht	4	24½ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	92½ etw bz u G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	111½ B	
do. Lt. B.	4	101 G	
Berlin-Anhalt	4	141 bz	
Berlin-Hamburg	4	117¾ B	
Berl. Potsd. Magd.	4	191½ bz	
Berlin-Stettin	4	129¾ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	126 bz	
Brieg-Neiße	4	74½ bz	
Cöln-Minden	3½	185½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	46½ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ B	
do. do.	4	94 bz	
Löbau-Zittauer	5	— —	
Ludwigshaf. Berb.	4	136½ bz	
Magdeb. Halberst.	4	298 B	
Magdeb. Leipzig	4	236 bz u G	
Magdeb. Wittenb.	4	44 bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	125¾-½ bz	
Mecklenburger	4	56 bz	
Münster-Hammer	4	98 B	
Neustadt-Weißenb.	4½	— —	
Niederschles. Märk.	4	99 bz	
Niederschl. Zweigb.	4	67 bz	
do. Stamm-Pr.	4	— —	
Nordb., Fr. Wilh.	5	64½-64 bz u B	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	153½-54½ bz	
do. Litt. B.	3½	133 bz	
Oest. Franz. Staat.	5	140¾-½ bz u B	
Oppeln-Tarnowitz	4	44½ bz	
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	57-½ bz	
Rheinische,	4	96 bz	
do. Stamm-Pr.	4	101½ G	
Rhein-Nahebahn	4	31½ bz u B	
Ruhrort-Crefeld	3½	93½ B	
Stargard-Posen	3½	98¾ B	
Thüringer	4	117½ bz	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ G	
Berl. Handels-Ges.	4	90½ G	
Braunschw. Bk. A.	4	79½ bz u G	
Bremer do.	4	104 B	
Coburg. Kredit-do.	4	70 bz u G	
Danzig. Priv. Bk.	4	104 B	
Darmstädter abgst.	4	87½-87 bz	
do. Zettel-B. A.	4	100¼ B	
Dessauer Kredit-do.	4	7½ bz	
Dessauer Landesbk.	4	29 bz	
Disk. Comm. Anth.	4	97 bz u B	
Genfer Kred. Bk. A.	4	43¾-½ bz	
Geraer do.	4	85½ G	
Gothaer Priv. do.	4	79½ etw bz u G	
Hannoversche do.	4	99 G	
Königsb. Priv. do.	4	98½ G	
Leipzig. Kredit-do.	4	73 etw bz u G	
Luxemburger do.	4	100½ B	
Magdeb. Priv. do.	4	92½ bz u G	
Meining. Kred. do.	4	89 bz u B	
Moldau. Land. do.	4	29 bz u G	
Norddeutsche do.	4	95 G	
Oestr. Kredit- do.	5	79¾-80½-80 bz	
Pomm. Ritt. do.	4	97½ bz	
Posener Prov. Bank	4	96½ etw bz	
Preuß. Bank-Anth.	4½	123 bz	
Rostocker Bank-Akt.	4	111 G	
Schles. Bank-Verein	4	97⅞ B	
Thüring. Bank-Akt.	4	55½ G	
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G	
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —	
Weimar. Bank-Akt.	4	80⅛ G	

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	111 B	
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	91½ Post bz	
Hörder Hüttenv. Ak.	5	81 G	
Minerva, Bergw. A.	5	30½ etw bz	
Neustädt. Hüttenv. A.	5	7½ B	
Concordia	4	108⅓ G	
Magdeb. Feuerverf. A.	4	515 B	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94¾ B	
do. II. Em.	4	94½ bz	
do. III. Em.	4½	100 B	
Aachen-Mastricht	4½	66⅞ B	
do. II. Em.	5	66½ B	
Bergisch-Märkische	4½	102 B	[101½ b
do. II. Ser.	4½	101½ B	(II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	86⅛ bz, IV. 101½	
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	[bz
do. II. Em.	5	103½ bz	
do. III. S. (D. Soest)	4	95 G	
do. II. Ser.	4½	100¼ bz	
Berlin-Anhalt	4	99¾ G	
do.	4½	100⅞ bz	
Berlin-Hamburg	4½	99¾ G	
do. II. Em.	4½	99¾ G	
Berl. Pots. Mg. A.	4	99¾ B, B. 99⅝	
do. Litt. C.	4½	101⅞ G	[B
do. Litt. D.	4½	101⅞ bz	
Berlin-Stettin	4½	101½ bz	
do. II. Em.	4	97½ B	
do. III. Em.	4	97½ B, [IV. 4½%	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	[102 bz
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	100½ G	
Cöln-Minden	4½	101 G	
do. II. Em.	5	103½ G	
do.	4	97½ B	
Cöln-Minden III. E.	4	96½ B	
do.	4½	101⅛ bz	
do. IV. Em.	4	95½ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	93½ G	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102⅞ bz	
Magdeb. Wittenb.	4½	— —	
Niederschles. Märk.	4	99 bz	
do. conv.	4	99 B	
do. conv. III. Ser.	4	— — IV. 102 B	
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ B	
Nordb., Fried. Wilh	4½	102 G	
Oberschles. Litt. A.	4	99 B	
do. Litt. B.	3½	— — C. 97¼ B	
do. Litt. D.	4	97¼ B	
do. Litt. E.	3½	87⅞ bz	
do. Litt. F.	4½	101⅛ B	
Oestreich. Französ.	3	272 bz	
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staatgarant.	3½	87¾ B	
Rheinische Pr. Obl.	4½	99¾ B	
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	101 B, II. 101	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	[B
do. II. Ser.	4	94¾ B	
do. III. Ser.	4½	100¼ G	
Stargard-Posen	4	— —	[G
do. II. Em.	4½	101¼ G, III. 101¼	
Thüringer	4½	102¼ G, II. 102¼	
do. III. Ser.	4½	— —	[G
do. IV. Ser.	4½	102 B	

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ G	
Staats Anl. 1859	5	107¾ bz	
do. 1850, 1852	4½	100⅞ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101½ bz	[1859r
do. 1856	4½	101½ bz	[102½ bz
do. 1853	4	100½ bz	
N. Präm St A 1855	3½	122½ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	91 bz	
Kur- u. Neum. Schldv	3½	91½ bz	
Berl. Stadt-Oblig.	4½	103 G	
do. do.	3½	89⅞ B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104 bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93⅞ B	
do.	4	102 B	
Ostpreußische	3½	89¾ B	
do.	4	99⅞ B	
Pommersche	3½	92 B	
do. neue	4½	100⅞ bz	
Posensche	4	103½ G	
do.	3½	98 G	
do. neue	4	98¾ B	
Schlesische	3½	93½ bz	
B. Staat gar. B.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88⅞ bz	
do.	4	99⅞ bz,	neue —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅞ bz	
Pommersche	4	99¾ bz	
Posensche	4	99¾ B	
Preußische	4	99⅞ bz	
Rhein- u. Westf.	4	99 bz	
Sächsische	4	99⅞ bz	
Schlesische	4	100⅛ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	52½ bz	
do. National-Anl.	5	63½ bz u G	
do. 250fl. Präm. O.	4	72¾ G	
do. neue 100fl. Loose	—	66½-67 bz	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	85¼ bz	
6. do.	5	97¾ bz	
Englische Anl.	5	99 bz	
N. Russ. Egl. Anl.	3	61 B	[4½%
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	81½ G	[91½ G
Cert. A. 300 Fl.	5	95 bz	
do. B. 200 Fl.	—	23½ G	
Pfdbr. u. in SR.	4	86⅞ Post bz	
Part. O. 500 Fl.	4	93½ G	
Oestr. 5proz. Loose	5	71½-¾ bz u G	
Hamb. Pr. 100 BM	—	102 B	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	58 G	
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31½ G	
Dessau. Präm. Anl.	3½	103 bz u G	
Schwed. Präm. An.	—	94 G	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ bz
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458¾ G
Dollars	—	1. 12 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	75½ bz
Poln. Bankbillet	—	87½ G
Russische do.	—	86¾-87⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 22. April.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142¾ G
do. 2 M.	3	142 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	151¼ bz
do. do. 2 M.	2½	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅞ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75½ bz
do. do. 2 M.	5½	75 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99½ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	96 bz
do. do. 3 M.	7	95½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅞ G
Warschau 90 R. 8 T.	5	86½ bz

Die Börse war heute in allen Effektengattungen angenehm gestimmt.

Breslau, 23. April. Die Börse war sehr günstig und namentlich mit Kredit bedeutend höher.
Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 79¾-⅞-⅝ bz. u. Gd. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 97⅞ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 126½ Br. dito Prior. Oblig. 97½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 102 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 102 Br. dito Prior. Oblig. 95½ Br. Neisse-Brieger 74½ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 154⅞ Br. dito Lit. B. 133½ Br. dito Prior. Oblig. 97½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 101⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 87⅞ Br. Oppeln-Tarnowitzer 45½ Br. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Obl. —. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
London, Mittwoch 23. April, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61¼.
Konsols 94. 1prozentige Spanier 43⅞. Mexikaner 31¼. Sardinier 82. 5proz. Russen 98½. 4½proz. Russen 91½.

Paris, Mittwoch 23. April, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% begann bei einigem Angebot zu 70, 60, wich auf 70, 65 und schloß ziemlich fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94⅞ eingetroffen.
Schlußkurse. 3% Rente 70, 50. 4½% Rente 98, 65. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 43⅞. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 535. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 838. Lomb. Eisenb. Akt. 585.

Amsterdam, Mittwoch 23. April, Nachm. 4 Uhr. Höher und ziemlich animirt.
5proz. östr. Nat. Anl. 59 1/16. 5% Metalliques Lit. B. 70 1/16. 5proz. Metalliques 48⅞. 2½proz. Metalliques 25½. 1proz. Spanier 43 3/16. 3proz. Spanier 48⅞. 5proz. Russen 79⅞. 5proz. Stieglitz de 1855 91 1/16. Mexikaner 30 3/16. Holländische Integrale 62 5/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.